

26. November 2019

**Stellungnahme zum  
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung -  
Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg (HI)**

**Inhaltsverzeichnis**

1. Beurteilung und Empfehlungen .....	2
2. Zur Stellungnahme des HI .....	4
3. Förderempfehlung .....	4

**Anlage A: Darstellung**

**Anlage B: Bewertungsbericht**

**Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht**

## Vorbemerkung

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 7. und 8. März 2019 das HI in Marburg. Ihr stand eine vom HI erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das HI nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 26. November 2019 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

## 1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und Empfehlungen der Bewertungsgruppe an. Das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft (HI) unterstützt satzungsgemäß mit seinen umfangreichen Sammlungsbeständen die historische Erforschung der Regionen und Gesellschaften des östlichen Mitteleuropa unter besonderer Berücksichtigung der ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete.

Vor diesem Hintergrund widmet sich das Herder-Institut als Daueraufgabe schwerpunktmäßig der Sammlung, Konservierung, Erschließung, Bereitstellung und Präsentation vielfach einzigartiger Bilder-, Karten-, Dokumenten-, Literatur- und Zeitungssammlungen. Die damit verbundenen Aufgaben in der Sammlungsentwicklung, der Forschung und im Wissenstransfer werden in einer sehr guten Balance vom HI wahrgenommen und die im Rahmen von vier Abteilungen vorgelegten Arbeitsergebnisse je zweimal als „sehr gut“ und „sehr gut bis exzellent“ bewertet.

Das HI entwickelte seine **Sammlungsbestände** kontinuierlich weiter. Auch erreichte es deutliche Fortschritte in Bezug auf deren digitale Erschließung und Verfügbarmachung und baute die Forschung zur Nutzung seiner Angebote aus. Es wird begrüßt, dass die Bestände wie vom Senat erwartet der Forschung mittlerweile entgeltfrei zur Verfügung stehen. Der

---

<sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V.

Senat empfiehlt, die Bestandsdigitalisierung weiter zu stärken. Für diesen Zweck sollten verstärkt Drittmittel eingeworben und die Langzeitarchivierung der Daten auch in Zusammenarbeit mit einschlägig ausgewiesenen Partnereinrichtungen in der Leibniz-Gemeinschaft vorangetrieben werden. Ferner sollte auch die physische Bestandserhaltung durch die Einwerbung von Mitteln einschlägiger Programme besser unterstützt werden.

Bei der letzten Evaluierung 2012 war das von dem seit 2007 amtierenden Direktor erarbeitete wissenschaftliche Gesamtkonzept ausgesprochen positiv eingeschätzt worden. Insbesondere wurde die Stärkung der **Forschung** positiv bewertet. Es wird begrüßt, dass diese Entwicklung seitdem weiter intensiviert wurde. Dies führt zu einer deutlich gesteigerten Anzahl von sehr guten Publikationen, die empfehlungsgemäß auch verstärkt in international referierten Zeitschriften publiziert werden. Auch beteiligt sich das HI erfolgreich an Verbundvorhaben, in deren Kontexten die hauseigenen Sammlungen überzeugend für aktuelle Forschungsfragen herangezogen und international gut rezipierte Ergebnisse vorgelegt werden. Dabei werden Themen aufgegriffen, die für das Verständnis aktueller politischer Konflikte und sozialer Umbrüche in den Untersuchungsregionen über die Wissenschaft hinaus von hohem Interesse sind. Zukünftig sollte das Institut anstreben, noch stärker auch selbst Leitfragen für größere Verbundvorhaben zu entwickeln.

Mit seinen vielfältigen Tagungs- und Veranstaltungsformaten, Nachwuchs- und Gastprogrammen sowie der kontinuierlichen Entwicklung von Angeboten für die digitale Lehre ist das HI im **Wissenschaftstransfer** sehr aktiv. Der hauseigene wissenschaftliche Spezialverlag veröffentlicht qualitativ exzellente, hochwertige und weit anerkannte Publikationen.

Seit der letzten Evaluierung hat das Institut einen nachhaltigen **Ausbau seiner informationstechnischen Expertise** erreicht. 2015 wurde eine eigenständige vierte Abteilung gegründet. Zudem wurde eine überzeugende Digitalisierungsstrategie entwickelt, die in den kommenden Jahren konsequent umgesetzt und weiterentwickelt werden muss. Es wird begrüßt, dass die Geldgeber diese Entwicklung mit zusätzlichen Mitteln unterstützen. Daran anschließend möchte das Herder-Institut seinen Schwerpunkt Digitalisierung ausbauen. Den konzeptionellen Überbau dazu bildet eine W2-Professur für Digitale Geschichte, für die eine gemeinsame Berufung mit der Universität Gießen vorgesehen ist. Ebenso sollen kooperative Aktivitäten in Lehre, Wissenstransfer und Karriereförderung in einem Joint Lab „*Exploring Eastern Europe in a Digital World*“ gebündelt werden. Darüber hinaus plant das Institut den Aufbau einer Forschungsinfrastruktur „*Digitale und quellenkritische Dokumentation des kulturellen Erbes im östlichen Europa*“ (DiCulEast), deren Ziel es ist, in Zusammenarbeit mit Partnern Forschungssoftware und Normvokabular sowie dialogische Formate der Reflexion über Geschichtsquellen im digitalen Zeitalter zu entwickeln. Zur Finanzierung der Forschungsinfrastruktur sieht das HI eigene sowie **zusätzliche Mittel der Bund-Länder-Förderung** („Sondertatbestand“) vor. Die veranschlagten Kosten sind schlüssig begründet und betragen nach einer dreijährigen Aufbauphase ab dem Jahr 2024 dauerhaft 965 T€ pro Jahr (zzgl. eines Eigenanteils von 230 T€). Die Umsetzung des Vorhabens wird nachdrücklich befürwortet.

Die **Kooperationen** mit den Universitäten in Gießen (im Bereich der Ost- und Ostmitteleuropastudien) und Marburg (im kunsthistorischen und bibliothekarischen Bereich) sind sehr eng. Der Direktor wurde gemeinsam mit der Universität Gießen berufen. Darüber

hinaus arbeitet das Institut mit einer Vielzahl von nationalen und internationalen Einrichtungen zusammen. Wie empfohlen, wurde auch die Zusammenarbeit mit nordamerikanischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen vertieft.

Die **Ausstattung** des HI mit Mitteln der institutionellen Förderung ist zur Erfüllung seines derzeitigen Aufgabenspektrums auskömmlich. Es wird begrüßt, dass das im Rahmen der vergangenen Evaluierung festgehaltene strukturelle Defizit nunmehr behoben ist. Die Drittmittel entwickelten sich positiv und trugen im Zeitraum 2015-2017 mit 20 % zu den Erträgen bei. Die räumliche Ausstattung ist angemessen und konnte mit einem Erweiterungsbau weiter verbessert werden.

Der wissenschaftliche Nachwuchs wird am HI sehr gut betreut. Die **Gleichstellungsmaßnahmen** sind vorbildlich. Der Anteil von Frauen und Männern beim wissenschaftlichen Personal ist inzwischen ausgeglichen. Von den vier Abteilungen des HI werden zwei von Wissenschaftlerinnen geleitet.

Mit seinen unikalen, zunehmend digital erschlossenen Sammlungsbeständen ist das Herder-Institut von herausgehobener Bedeutung für die Ostmitteleuropaforschung. Die Fellowship- und Gastprogramme tragen bedeutend zu einem Austausch innerhalb des Fachgebiets bei. Das institutionell als Forschungsinfrastruktur geförderte Institut widmet sich ertragreich auch eigenen Forschungsvorhaben. Das HI erfüllt damit die Anforderungen, die an eine Einrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem Interesse zu stellen sind. Die vom HI wahrgenommenen Aufgaben können in dieser Form nicht an einer Hochschule erfüllt werden. Eine Eingliederung in eine Hochschule wird daher nicht empfohlen.

## 2. Zur Stellungnahme des HI

Der Senat begrüßt, dass das HI beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei seiner weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

## 3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das HI als Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die in erheblichem Umfang wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt, auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

## Anlage A: Darstellung

### Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg (HI)

#### Inhaltsverzeichnis

1. Struktur, Auftrag und Umfeld .....	A-2
2. Gesamtkonzept und Profil .....	A-4
3. Teilbereiche des HI .....	A-10
4. Kooperation und Vernetzung .....	A-16
5. Personal- und Nachwuchsförderung .....	A-17
6. Qualitätssicherung .....	A-19
Anhang:	
Anhang 1: Organigramm .....	A-24
Anhang 2: Publikationen .....	A-25
Anhang 3: Erträge und Aufwendungen .....	A-26
Anhang 4: Personalübersicht .....	A-27

## 1. Struktur, Auftrag und Umfeld

### **Kenndaten**

Das „Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft“ (kurz: Herder-Institut, HI) in Marburg wurde 1950 gegründet und 1977 in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung aufgenommen. Das HI wurde zuletzt 2012 vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft evaluiert. Es wird als Einrichtung der Forschung und wissenschaftlichen Infrastruktur gefördert, die in erheblichem Umfang wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt.

2017 verfügte das Institut über ein **Gesamtbudget** in Höhe von ca. 7 Mio. €, davon 4,9 Mio. € institutionelle Förderung, 1,3 Mio. € Erträge aus Zuwendungen zur Projektfiananzierung (Drittmittel) sowie 830 T€ Erträge aus Leistungen/sonstige Erträge.

Zum Stichtag 31.12.2017 waren 77 **Personen** (65 VZÄ) am HI tätig, darunter 34 im Bereich Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen (davon sieben Promovierende), 33 Personen im Servicebereich, 9 in der Administration und 1 Auszubildende. Hinzu kamen 37 wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte (19,4 VZÄ).

### **Zuständige Fachressorts**

- Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK)
- Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

### **Auftrag**

Das Herder-Institut unterstützt satzungsgemäß als wissenschaftliche Infrastruktureinrichtung mit seinen Sammlungen und als Forum der wissenschaftlichen Diskussion die historische Erforschung der Regionen und Gesellschaften Ostmitteleuropas in ihren europäischen Bezügen und unter besonderer Berücksichtigung der deutschen historischen Siedlungsregionen. Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben betreibt das HI auch eigene Forschung (Satzung §2 (1)).

### **Organisation und Struktur**

Das Herder-Institut ist in **fünf Abteilungen** gegliedert (einschließlich Verwaltung). Hinzu kommen das Direktorium sowie zwei diesem zugeordnete Stabsstellen im Bereich Forschungskoordination sowie Öffentlichkeitsarbeit und Transfer (vgl. Kap. 3 und Organigramm Anhang 1).

Das HI ist als Verein organisiert; Vereinsorgane sind der Vorstand, das Kuratorium, der Wissenschaftliche Beirat und die Mitgliederversammlung:

Der vierköpfige **Vorstand** führt die Geschäfte des Herder-Instituts. Er besteht aus der Direktorin/dem Direktor als Geschäftsführendem Vorstandsmitglied, der Leiterin bzw. dem Leiter der Verwaltung sowie zwei weiteren Mitgliedern. Die Direktorin/der Direktor wird vom Kuratorium nach Einholung einer Stellungnahme des Beirats und der Zustimmung der Mitgliederversammlung berufen. Sie/er soll gleichzeitig eine Professur an einer Universität innehaben.

Die weiteren Vorstandsmitglieder werden für die Dauer von drei Jahren von der Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Kuratoriums gewählt; eine Wiederwahl ist zulässig. Ein Vorstandsmitglied soll dem leitenden Personal des Herder-Instituts angehören; dieses übernimmt gleichzeitig auch die Stellvertretung. Seit 1994 wird eine der beiden zu wählenden Positionen auswärtig besetzt; dies wird, so das HI, nach der erfolgten Berufung der Professur für Digitale Geschichte neu geregelt (vgl. Kap. 3).

Das **Kuratorium** überwacht die Recht- und Zweckmäßigkeit sowie Wirtschaftlichkeit der Geschäftsführung; es entscheidet in zentralen organisatorischen und personellen Angelegenheiten. Der **Wissenschaftliche Beirat** berät den Vorstand und das Kuratorium in wissenschaftlichen und technischen Fragen (vgl. Kap. 6). Die **Mitgliederversammlung** ist für die Wahl von Mitgliedern im Beirat und Vorstand, die Entlastung des Vorstandes und für Satzungsänderungen zuständig und entscheidet u. a. über das Arbeits- und Entwicklungsprogramm sowie die Richtlinien zur Nutzung der Einrichtung.

### **Nationales und internationales Umfeld**

An den **deutschen Universitäten** gibt es derzeit 45 Professuren in der Osteuropaforschung, so das HI. Im weiteren fachlichen Umfeld des Instituts bestehe eine Reihe von universitären Zentren und An-Instituten, wie z. B. das Imre Kertész Kolleg (Universität Jena), das Alexander-Brückner-Zentrum Halle-Wittenberg/Jena, das Collegium Carolinum in München und die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen. Diese Einrichtungen beschränkten sich in ihren Aktivitäten jedoch lediglich auf Teilregionen oder spezifische Sammlungs- und Archivbestände.

2017 seien das Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO) in Leipzig und das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg in die **Leibniz-Gemeinschaft** aufgenommen worden, womit deren Osteuropaschwerpunkt gestärkt worden sei. Mit beiden Instituten bestünden sowohl Überschneidungsbereiche als auch markante Profilunterschiede.

**Weitere deutsche Einrichtungen**, die auf dem Arbeitsgebiet des HI arbeiteten, seien das Deutsche Historische Institut in Warszawa sowie die über das Bundesvertriebenengesetz finanzierten wissenschaftlichen und musealen Einrichtungen, z. B. das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg, deren Fokus jedoch eher auf der Geschichte und Kultur der vormals deutschen Siedlungsregionen im östlichen Europa liege. Die Zusammenarbeit innerhalb des Fachs werde in Deutschland durch den Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker (VOH) unterstützt.

Unter den **ausländischen Institutionen** im Umfeld hebt das HI das Zentrum für historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin hervor. In Ostmitteleuropa verfolgten zahlreiche Universitäten und vor allem die Institute der jeweiligen Akademien ein dem HI vergleichbares Forschungsprogramm.

Gleiches gelte für ausgewählte universitäre und außeruniversitäre Institutionen im europäischen und anglo-amerikanischen Raum, darunter u. a. die Universität Södertörn (Schweden), das Aleksanteri Institute in Helsinki, das Institut für Neuere Geschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die *School of Slavonic and East European*

*Studies* in London oder eine Reihe von amerikanischen und kanadischen Universitäten. Auch weist das HI auf die einschlägigen Vereinigungen hin, mit denen die *East European Studies* sichtbar seien.

### **Gesamtstaatliches Interesse und Gründe für die außeruniversitäre Förderung**

Aufbau und nachhaltiger Betrieb von Forschungsinfrastrukturen könne an Universitäten in Deutschland nicht in der gleichen Weise mit der erforderlichen Kontinuität sichergestellt werden wie vom HI, so das Institut. Auch sei es für Universitätsbibliotheken oder Digital-Humanities-Zentren im Regelfall nicht möglich, sich in der vom HI praktizierten Form auf die Geschichte Ostmitteleuropas zu konzentrieren.

Das HI verbinde eine notwendige regionale Expertise (mit Kenntnis aller Sprachen der Region) und eine Vielfalt an Materialien und Tätigkeitsfeldern (Bibliothek, Sammlungen, Archiv, Veranstaltungen, Publikationen, soziale Infrastruktur, Karriereförderung, Digital Humanities). Die Arbeitsbereiche ermöglichten es dem Institut, strategische Fragen wie Standards, Interoperabilität und Nachhaltigkeit spartenübergreifend und aus einem transnationalen Blickwinkel heraus zu reflektieren und dies über seine Forschung und soziale Infrastruktur (z. B. Herder Institute Research Academy, Fellowship-Programm, vgl. Kap. 3) mit entsprechenden Theorie- und Konzeptdiskussionen zu verbinden.

Die Forschungsbibliothek des HI sei einzigartig. Vergleichbar sei ausschließlich ein Sammlungsschwerpunkt der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB). Beide Sammlungen ergänzten sich. Ebenso sei ein Großteil der Bestände der Wissenschaftlichen Sammlungen unikal und wichtige Grundlage für die Forschung.

## **2. Gesamtkonzept und Profil**

### **Entwicklung der Einrichtung seit der letzten Evaluierung**

**(1)** Vor dem Hintergrund seiner Mission (s.o. „Auftrag“) setzte sich das Herder-Institut seit der Evaluierung 2012 **sieben operative Ziele**:

- Themensetzungen in den Bereichen Raum-, Konflikt- und Sicherheitsforschung;
- strategischer Ausbau der IT-Infrastruktur durch die Gründung einer eigenen Abteilung und die Initiierung eines Roadmap-Prozesses zur Digitalisierung mit Etappenzielen und unter Einbindung aller Abteilungen des Instituts;
- weitere Vertiefung der Kooperationen mit den Universitäten Gießen und Marburg in der Verbundforschung, der Karriereförderung sowie der bibliothekarischen und IT-technischen Zusammenarbeit;
- Intensivierung der internationalen Aktivitäten, vor allem im Bereich transatlantischer Kooperationen und englischsprachiger Veranstaltungen und Publikationen;
- zunehmende Positionierung des Instituts im Bereich der Digital Humanities über Projekte und den Aufbau strategischer Partnerschaften;
- vermehrte Aktivitäten im Rahmen der Leibniz-Gemeinschaft, sowohl über das Infrastruktur- als auch das Ostmitteleuropaprofil des Herder-Instituts;



- Behebung der drängenden Platzprobleme durch die Umsetzung einer Baumaßnahme.

**(2)** Im Oktober 2015 wurde die Abteilung **„Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen“** gegründet (zunächst bis November 2018 unter dem Namen „Digitale Geschichte und IT“, s. auch Kap. 3). Sie hat u.a. die Aufgabe, in Kooperation mit allen Abteilungen digitale Angebote (weiter-) zu entwickeln, bereitzustellen und zu pflegen. Dabei soll ein weiter Bogen von der Erschließung von Sammlungen bis zur Entwicklung von Tools für das gemeinsame Arbeiten geschlagen werden. Die Aufgaben wurden in zentralen Konzepten und Strategiepapieren festgehalten (IT-Konzept sowie Strategiepapiere zu Open Access, zu Forschungsdaten und zur Bestandsdigitalisierung), die im Rahmen einer **„Roadmap Digitalisierung“** ab 2016 erarbeitet wurden.

Folgende Maßnahmen konnten in den vergangenen Jahren bereits umgesetzt werden:

- Beginn einer Nutzungsforschung bzgl. der digitalen Angebote (Experteninterviews, Usability Tests sowie interne Online-Umfrage);
- darauf aufbauend die Überarbeitung der Navigation der HI-Website in Zusammenarbeit mit einer auf User Experience und Usability spezialisierten Firma;
- Bedarfsermittlung für die zukünftige Einführung eines Forschungsinformationssystems;
- Maßnahmen der einzelnen Abteilungen mit dem Ziel, die Erschließungs- und Digitalisierungspraxis weiter zu standardisieren bzw. intern besser abzustimmen und die Online-Angebote nutzerorientiert weiterzuentwickeln;
- Durchführung von Veranstaltungen zu Metadatenstandards, Normvokabularen, spartenspezifischen und -übergreifenden Erschließungsfragen sowie Langzeitarchivierung;
- Durchführung von Veranstaltungen zum Einsatz digitaler Methoden und Verfahren im Bereich der Digitalen Geisteswissenschaften;
- Einführung einer zentralen Bestandsbeschreibung, die eine zentrale Übersicht über Sammlungen und Bestände gibt und direkt in die erfassten bzw. digitalisierten Bestände in den einzelnen spartenspezifischen Datenbanken bzw. Bestandskatalogen verlinkt.

Der Aufbau der Abteilung und der Roadmap-Prozess wurden durch die Zuwendungsgeber durch zusätzliche Mittel unterstützt („kleiner temporärer Sondertatbestand“ in Höhe von ca. 1,3 Mio. €, davon 510 T€ Eigenanteil des HI, Laufzeit 2015-2018).

Nach Institutsangaben haben die damit angestoßenen Prozesse es dem HI ermöglicht, in Hinblick auf Digitalität das Potenzial herauszuarbeiten, das die Spartenvielfalt seiner Tätigkeitsbereiche erschließt. Daran anschließend habe das Institut durch strategisch gesetzte (Verbund-)Projekte, Lehrangebote und Summer Schools, die Neukonzeption der

wissenschaftlichen Karriereförderung sowie durch den Beitritt zu DARIAH-DE<sup>1</sup> die Grundlage für den Ausbau der Digital Humanities am HI gelegt.

**(3)** Die 2010 eingeführten und abteilungsübergreifend ausgerichteten **Projektleitenden Perspektiven** wurden 2016 neu gefasst:

- 1) Sammeln, Bewahren, Erschließen, Vermitteln
- 2) Transnationale Wissenskommunikation
- 3) Bild- und medienwissenschaftliche Zugänge in der Ostmitteleuropaforschung
- 4) Raum, Stadt, Umwelt
- 5) Politische Ordnungen, Konflikt und Sicherheit.

Sie bündeln die Forschungs- und Infrastrukturleistungen des Instituts nach Themen und Arbeitsbezügen und beziehen sich dabei sowohl auf forschungsermöglichende Infrastrukturen als auch auf Forschungsvorhaben bzw. Vorhaben, die Forschung und infrastrukturelle Lösung für deren Beantwortung verbinden. Nach Angaben des HI laufen derzeit die Vorbereitungen für die Festlegung der Projektleitenden Perspektiven ab 2020.

### **Arbeitsergebnisse**

Wichtige Arbeits- und Forschungsergebnisse aus Sicht des HI wurden insbesondere in zwei Schwerpunktfeldern vorgelegt: So habe das Institut auf seinen Arbeiten im Bereich der **Sicherheits- und Konfliktforschung** sowie der **Raum-, Stadt- und Umweltgeschichte** aufbauen und grundlegendes historisches und kulturelles Deutungswissen bereitstellen können, das für die Bewältigung aktueller Herausforderungen in Ostmitteleuropa von Bedeutung sei. Dabei seien Informationen über historische Hintergründe und Kontinuitätslinien bereitgestellt und Instrumentarien für das Verstehen heutiger Konfliktlagen entwickelt worden. Die Arbeiten wurden im Rahmen verschiedener Verbundprojekte vorgelegt, u. a. innerhalb zweier LOEWE<sup>2</sup> geförderter Schwerpunktverbünde (in Kooperation mit der Universität Gießen), dem Sonderforschungsbereich/Transregio 138 „Dynamiken der Sicherheit“ (gemeinsam mit den Universitäten Gießen und Marburg) und einem Teilprojekt an der DFG-Forschungsgruppe „Gewaltgemeinschaften“. Weitere Arbeiten wurden in Leibniz-Wettbewerbsfinanzierten Forschungs-, Editions-, Vernetzungs- und Verbundprojekten erzielt, u. a. zur Diskursgeschichte der frühen Weimarer Republik, zur Frage der Raumbilder der Zeit um 1900 und der Zwischenkriegszeit oder zum Thema „Polesien als Interventionslandschaft“.

In einem zweiten Schwerpunkt befasste sich das Institut mit Fragen zur **Erforschung von Geschichte und kulturellem Erbe im digitalen Zeitalter**. Im Zentrum stand dabei insbesondere die digitale Erschließung, Präsentation und Rekonstruktion der in den Sammlungen des HI zusammengefassten Objekte. Im Rahmen verschiedener Veranstaltungs- und Arbeitsformate (u. a. Workshop zum Thema „*(Politics of) Digital Humanities in Eastern European Studies*“) habe herausgearbeitet werden können, dass Sammlungen durch ihre digitale Präsentation, Erschließung und Vernetzung neue Arten von Nutzung und

---

<sup>1</sup> Digitale Forschungsinfrastrukturen für die Geistes- und Kulturwissenschaften.

<sup>2</sup> LOEWE – LandesOffensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz.

Kontextualisierung erführen (letzteres auch durch Provenienzforschung). Eine Besonderheit habe dabei in der Verbindung von empirischer Forschung mit Fragen des Aufbaus von Wissensarchitekturen und einer kritisch-reflektiven, multiperspektivischen Herangehensweise auf die Wissensvermittlung im digitalen Zeitalter gelegen.

### **Publikationen**

2015-2017 wurden 75 Einzelbeiträge in Sammelwerken, 20 Aufsätze in referierten Zeitschriften, 41 Aufsätze in übrigen Zeitschriften sowie sieben Monographien veröffentlicht. Es wurden 23 Sammelwerke und Themenhefte herausgegeben. Zur Unterstützung von Publikationen in englischsprachigen *peer reviewed* Zeitschriften und Sammelbänden wurde ein eigener Fonds eingerichtet.

2018 gab sich das HI eine eigene **Open-Access-Policy** mit dem Ziel, den Open-Access-Zugang zu den Sammlungsbeständen und den Publikationen zu verbessern. Seitdem wird die vom Institut herausgegebene „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ (ZfO) ohne *Moving Wall* im Open Access angeboten. Ebenso wurde ein Publikationsserver zur Veröffentlichung von Open-Access-Publikationen der Beschäftigten des HI eingerichtet.

### **Forschungsbasierte weitere Arbeitsergebnisse**

Als Einrichtung der wissenschaftlichen Infrastruktur stellt das Herder-Institut seine **Sammlungen und Bestände** für Fachcommunities und die interessierte Öffentlichkeit bereit. Dazu gehören (Zahlen gerundet, vgl. auch Kap. 3):

- Forschungsbibliothek mit 525.000 Bänden und 1.750 laufenden Periodika;
- unikale Sammlungen und Bestände: 650.000 analoge Bildträger, 100.000 *born digital*s, 45.000 Kartenblätter, 9.300 Senkrechtluftbilder, 1.300 lfm Archivmaterial, 1.500 lfm Zeitungen, 5 Mio. Presseauschnitte, 22.000 Musikalien;
- Publikationen des hauseigenen Verlags;
- Publikationsserver und Website mit Informationen zu den Institutsangeboten.

Politikberatung bildet am HI keinen eigenständigen Arbeitsschwerpunkt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbringen aber **Beratungsleistungen** für Einrichtungen der Forschungsförderung sowie Ministerien und Abgeordnete, z. B. über Gutachter- und Vortragstätigkeiten oder durch eine Beteiligung am Format „Leibniz im Bundestag“ (u. a. mit Angeboten zur Thematik der Ukraine/Russlandkrise 2015).

### **Wissenschaftliche Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit**

Die **Veranstaltungsplanung und -durchführung** ist der Abteilung Wissenschaftsforum zugeordnet (vgl. Kap. 3). Darüber hinaus stellt das HI seine Bestände im Rahmen von **Ausstellungen** zur Verfügung. Als besonders publikumswirksame Ausstellungen verweist das Institut u. a. auf die Freiluftausstellungen zu den niederschlesischen Städten in Wrocław, zu Oberschlesien in Katowice oder zu Impressionen der 1960er und 1970er Jahre nahe dem Königsschloss von Warszawa. Seit 2012 finden zudem sechs- bis achtmal

jährlich **Lesungen** im Lesesaal der Forschungsbibliothek statt, die regelmäßig durch kleinere Ausstellungen aus den Beständen des HI sowie bei Gelegenheit durch Musikvorführungen begleitet werden.

Die **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** des HI betreut neben Pressemitteilungen, Pressegesprächen, Konzeption und Gestaltung von Informationsmaterial auch den Jahresbericht. 2016 richtete das HI eine Stabsstelle ein, u. a. mit dem Ziel, die Nutzung sozialer Medien zu intensivieren und die Institutspräsenz auf Tagungen/Kongressen zu stärken. Zum Jahreswechsel 2016/2017 wurde die zweimal jährlich gedruckt erschienene Informationsbroschüre „Herder aktuell“ eingestellt und durch einen eigenen Blog ersetzt.

### **Angemessenheit der Ausstattung**

2017 betrug die **institutionelle Förderung** des HI ca. 4,9 Mio. €. Hinzu kamen Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung in Höhe von etwa 1,3 Mio. €, die zum überwiegenden Teil im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft, der DFG sowie bei Bund und Ländern (BMBF und BKM) eingeworben wurden, ferner ca. 40 T€ Erträge aus Leistungen und 785 T€ sonstige Erträge (im Wesentlichen Entnahmen aus Rücklagen). Das Institut weist darauf hin, dass seit der letzten Evaluierung die Höhe der eingeworbenen Drittmittel deutlich gestiegen sei (2012: 665 T€).

Bezogen auf die Erträge aus der institutionellen Förderung, aus Drittmitteln und aus Leistungen des HI lag der **Drittmittelanteil** 2017 bei 21 % (2015: 19 %, 2016: 17 %, vgl. Anhang 3). 2012 lag dieser Anteil bei ca. 16 %.

### **Räumliche Ausstattung**

Eigener Darstellung nach hat sich die **räumliche Ausstattung** seit der letzten Evaluierung deutlich verbessert. 2013/2014 wurde ein Erweiterungsbau zum Bibliotheks- und Sammlungsgebäude fertig gestellt, wodurch sich die zur Verfügung stehende Magazinfläche verdoppelt habe. Das HI erläutert, dass durch den geplanten Sondertatbestand (s. u.) zusätzliche Raumbedarfe entstehen werden, die allerdings mit der Umwidmung eines entsprechenden Gebäudes auf dem Institutsgelände gedeckt werden können.

### **Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre**

Im Rahmen verschiedener Initiativen/Maßnahmen möchte das HI seine Rolle im Bereich der Ostmitteleuropaforschung und darüber hinaus in den nächsten Jahren weiter stärken:

**(1)** In einem **Joint Lab „Exploring Eastern Europe in a Digital World“** sollen ab 2020 Aktivitäten gebündelt werden, mit denen das HI in Kooperation mit den Universitäten Gießen und Marburg sowie vier weiteren Partnern neue Akzente in der gemeinsamen Lehre, der Karriereförderung und bei Transferaktivitäten setzen will. Zentraler Teil soll ein verstärkter Erfahrungs- und Kompetenzaustausch sein. Weiterführende Perspektiven ergeben sich nach Darstellung des HI durch das in Gründung befindliche *Marburg Centre for Digital Culture and Infrastructure* (MCDICI). Ebenso sei an eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Informatik an der Universität Marburg und dem Arbeitskreis für Digital Humanities (Universität Gießen) gedacht.

(2) In einem gemeinsam mit der Justus-Liebig-Universität Gießen durchgeführten Verfahren wird derzeit eine **W2-Professur für Digitale Geschichte** besetzt. Die Professur soll an der Weiterentwicklung von Methoden zur digitalen Quellenkritik mitwirken und gemeinsame Projekte zwischen dem HI und der Universität Gießen im Bereich der digitalen Geschichte bearbeiten, die auf den HI-Sammlungsbeständen aufbauen und damit Themen der Geschichte Ostmitteleuropas aufgreifen. Die Professur soll auch aktiv in der HIRA (vgl. Wissenschaftsforum) und am Aufbau des geplanten Joint Labs mitarbeiten. Mit der Berufung rechnet das HI im Laufe des Jahres 2019. Die Professur soll auch intensiv in den Aufbau der neu geplanten Forschungsinfrastruktur eingebunden werden.

(3) Das HI sieht den Aufbau einer **Forschungsinfrastruktur „Digitale und quellenkritische Dokumentation des kulturellen Erbes im östlichen Europa“ (DiCulEast)** vor, für die zusätzliche Mittel der Bund-Länder-Förderung (kleiner strategischer Sondertatbestand) beantragt werden sollen. Ziel ist es, gemeinsam mit Partnern Forschungssoftware und Normvokabular sowie dialogische Formate der Reflexion über Geschichtsquellen im digitalen Zeitalter zu entwickeln. Folgende Ziele werden verfolgt:

- 1) Aufbau nachhaltiger Kapazitäten im Bereich der akademischen Softwareentwicklung zur Generierung/Bereitstellung digitaler Tools für die Geschichte und Kunstgeschichte sowie zum Aufbau/Betrieb digitaler Forschungsinfrastrukturen in Kooperation mit Partnern;
- 2) Forschungs- und Karrierewerkstatt: Diese Komponente verbindet digitale mit sozialen Forschungsinfrastrukturkomponenten, wobei Debatten über digitale Arbeitsmethoden disziplinübergreifend intensiviert und über Konsortialbildung Projekte angeregt werden sollen;
- 3) Partnernetzwerk aus Forschung, wissenschaftlicher Infrastruktur, Lehre und Transfer (Archive, Forschungsbibliotheken, Sammlungen und bestandshaltende Institute der Akademien der Wissenschaften);
- 4) Online-Plattform in deutscher und englischer Sprache zur Publikation der Ergebnisse, der institutionenübergreifenden Recherche und dem Austausch zwischen den Partnern.

Das HI plant, die Forschungsinfrastruktur durch eine abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe aufzubauen. Während die wissenschaftliche Gesamtleitung die neue Professur für Digitale Geschichte übernehmen soll, werden die vier Abteilungsleitungen die technische operative Verantwortung tragen. Die Arbeitsgruppe würde sich aus insgesamt 13 Personen (12,15 VZÄ) zusammensetzen, die den vier Abteilungen zugeordnet sind:

- Abteilung „Digitale Forschungs- und Wissenschaftsinfrastrukturen“ (5 Stellen: 5 x E13 – Kulturinformatik/Informatik, Wissenschaftliche Redaktion, Social Media, Nutzungsforschung, Kooperationsmanagement)
- Abteilung „Wissenschaftliche Sammlungen“ (4 Stellen: 3 x E13, 1 x E9 – Geoinformatik, Digitale Kunstgeschichte/Wissenschaftliche Redaktion, Digitale Hilfswissenschaften, Sachbearbeitung)

- Abteilung „Forschungsbibliothek“ (2 Stellen: 1 x E11, 1 x E9 – Normdatenredaktion, Sachbearbeitung)
- Abteilung „Wissenschaftsforum“ (2 Stellen: 1 x 0,5 E13, 1 x 0,65 E13 – Digitale Geschichte, Übersetzung Englisch)

Daraus ergibt sich folgende Mittelplanung:

	2021	2022	2023	Dauerhaft
<b>Eigenanteil + zusätzliche Mittel</b> = Sondertatbestand	904 T€	1.153 Mio.€	1.193 Mio.€	1.193 Mio.€
<b>Eigenanteil</b> aus der bestehenden institutionellen Förderung (mindestens 3 % des Kernhaushalts)	164 T€	228 T€	228 T€	228 T€
<b>Zusätzliche Mittel</b> der institutionellen Förderung	740 T€	925 T€	965 T€	965 T€

### 3. Teilbereiche des HI

#### Abteilung Wissenschaftsforum

[15,8 VZÄ, davon 9,5 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 3,3 VZÄ Promovierende und 3,1 VZÄ Infrastruktur- und Servicebereiche]

Die Abteilung bündelt Verbundforschungsformate, die Nachwuchsförderung und die Veranstaltungsplanung des Herder-Instituts. Darüber hinaus ist ihr der Arbeitsbereich Verlag zugeordnet (seit Juni 2018 Arbeitsbereich Veröffentlichungen und Corporate Publishing). Sie stellt die soziale Infrastruktur für den Wissenschaftstransfer zwischen der Scientific Community und dem Institut bereit. Zu den Aufgaben gehören die Betreuung des Fellowship-Programms, weiterer Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sowie der Austauschprogramme, einschließlich des Vertragsmanagements. Die Abteilung ist federführend in allen Aktivitäten des HI im Bereich der digitalen Lehre. Sie initiiert und organisiert nationale und internationale Kooperationen für die genannten Aufgabenbereiche. Sie verantwortet das Tagungs- und Veranstaltungsprogramm, darunter auch die Betreuung der internationalen Nachwuchstagungen und Sommerakademien.

Seit der letzten Evaluierung verfolgte die Abteilung das Ziel, die am Institut durchgeführte Ostmitteleuropaforschung stärker in vergleichende und interdisziplinäre Kontexte einzubinden und daraus Theorie- und Methodenimpulse zu entwickeln (zu den in der Abteilung gebündelten Verbundprojekten vgl. Kap. 2). Strategische Gesichtspunkte bezogen sich auf sammlungsrelevante Vorhaben und Themen, die Unterstützung der Sichtbarkeit und Anschlussfähigkeit an aktuelle Themenfelder, die Stärkung der Kooperation mit Hochschulen und weiteren Einrichtungen sowie die Unterstützung der Internationalisierungsstrategie des HI.

Das Stipendienprogramm wurde zum Jahresbeginn 2017 als Herder-Fellowship-Programm neu strukturiert. Die erste Förderlinie richtet sich seither an Promovierende sowie an Postdoktorandinnen und -doktoranden, denen ein Forschungsaufenthalt von einem Monat ermöglicht wird und die ihr Thema im Rahmen eines Kolloquiums vorstellen

können. Die zweite Förderlinie, die bis zu drei Monate vorsieht, richtet sich an ausgewiesene Expertinnen und Experten der Ostmitteleuropaforschung, die in die Aktivitäten des Instituts direkt eingebunden werden.

Im Januar 2018 wurde die Herder Institute Research Academy (HIRA) in Nachfolge der bisherigen Leibniz Graduate School gegründet. Der regionale Fokus liegt weiterhin auf Ostmitteleuropa. Darüber hinaus verfügt sie über einen Schwerpunkt im Bereich der digitalen Geisteswissenschaften. 2017 wurden drei Postdoc-Stellen besetzt. Es werden HIRA-Kolloquien, die HIRA-Frühjahrsakademie bzw. Summer Schools sowie Praktika und Internships durchgeführt (u. a. im Wissenschaftsmanagement, im Bibliothekswesen und bei den Informationsdiensten). Einbezogen sind neben den Postdocs alle am HI in Drittmittelprojekten und an Qualifikationsvorhaben arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie externe Mitglieder, die sich bewerben können. Zum Stichtag 31.12.2017 waren 15 Personen als Mitglieder in der HIRA integriert.

Der Verlag des Herder-Instituts wurde nach Institutsangaben weiter als wissenschaftlicher Spezialverlag profiliert. So stieg die Zahl seit 2012 von Veröffentlichungen in englischer Sprache auf mittlerweile 20. Auch wurden mehrere durch Preise ausgezeichnete Dissertationen eingeworben. Alle Publikationen unterliegen einer Qualitätssicherung nach internationalen Standards (*double blind peer review*). Die Buchveröffentlichungen werden in acht Reihen angeboten.

Die im Open-Access (e-only) erscheinenden Lehrmodule „Dokumenten und Materialien zur Ostmitteleuropäischen Geschichte“ bieten Primärquellen in der jeweiligen Originalsprache, als deutschsprachige Übersetzung und, sofern es die Rechtslage erlaubt, als Scan an. 2013-2017 wurden 17 Themenmodule, insbesondere zu den baltischen Staaten, freigeschaltet. Insgesamt standen Ende 2018 26 Themenmodule für die universitäre Lehre zur Verfügung.

Der Verlag betreut die „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“, die seit 2017 unter dem englischen Paralleltitel „*Journal of East Central European Studies*“ erscheint. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen im Verlagswesen wechselte der Verlag 2014 in Teilen auf das Print-on-Demand-Verfahren.

Im Berichtszeitraum wurde das Angebot an wissenschaftlichen Veranstaltungen nach Angaben des HI durch strategische Kooperationen und Drittmittelinwerbungen in inhaltlicher, qualitativer und quantitativer Hinsicht deutlich ausgeweitet. Etablierte Formate wie Fach- und Nachwuchstagungen seien fortgeführt und neue Formate entwickelt worden, darunter „Tandemveranstaltungen“. Insgesamt, so das HI, habe das Institut den Anteil an Workshops und kleineren, praxisnaheren Veranstaltungen deutlich erhöht, darunter ein erster *Princeton-Herder Summer Workshop*, der gemeinsam mit dem *Princeton Center for Digital Humanities* und der *Wiener Library* an der *Tel Aviv University* durchgeführt wurde. Insgesamt fanden 47 vom HI als wesentlich eingeschätzte Konferenzen und Veranstaltungen im Zeitraum 2015-2017 statt. Zudem habe es seine Präsenz bei internationalen Kongressen steigern können.

2015-2017 zeichnete die Abteilung für 112 Publikationen verantwortlich. Davon wurden 54 Einzelbeiträge in Sammelwerken, 16 Aufsätze in referierten Zeitschriften, 20 Aufsätze

in übrigen Zeitschriften und 16 Herausgeberschaften veröffentlicht. Es wurden sechs Monografien publiziert. Im gleichen Zeitraum standen im Durchschnitt Drittmittel in Höhe von ca. 560 T€ pro Jahr zur Verfügung; Mittelgeber waren Bund und Länder, die Leibniz-Gemeinschaft (Wettbewerbsverfahren) und die DFG. Es wurden eine Habilitation und sechs Promotionen erfolgreich abgeschlossen.

In den kommenden Jahren sieht das Wissenschaftsforum vor, durch seine nationalen, europäischen und internationalen/globalen Kooperationen und Veranstaltungen die Rolle des Herder-Instituts als Schnittstelle für internationale Partnernetzwerke zu konsolidieren und zielgerichtet auszubauen. Dazu sollen u. a. die Heritage-Forschung ausgebaut und weitere Forschungsfelder erarbeitet werden, z. B. die Gender- und Intersektionalitätsforschung. Darüber hinaus soll die Durchführung und Unterstützung der digitalen Lehre durch weitere Formate für den deutschsprachigen akademischen Betrieb, für die Zielregion und auch transatlantisch/global unterstützt werden. Der Aufgabenbereich Verlag werde zudem vor der Herausforderung stehen, die weitestgehende Digitalisierung von Verlagsprodukten vorzubereiten.

### **Abteilung Forschungsbibliothek**

[17,8 VZÄ, davon 4 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen und 13,8 VZÄ Infrastruktur- und Servicebereiche]

Die Forschungsbibliothek des Herder-Instituts ist mit einem Bestand von rund 525.000 Bänden und etwa 1.750 laufenden Periodika eigener Darstellung nach eine der umfangreichsten und qualitativ herausragendsten Spezialbibliotheken zu Geschichte, Kultur und Landeskunde Ostmitteleuropas. Die Abteilung umfasst fünf Arbeitsbereiche: Bibliothek, Bibliographieportal, Pressesammlung, Bibliotheksbezogene Fachportale und Musiksammlung. Dabei nimmt sie auch Querschnittsaufgaben wahr.

Wichtige Arbeitsergebnisse erzielte die Forschungsbibliothek im Bereich der Formalererschließung (vollständige Umstellung der Katalogisierung auf RDA<sup>3</sup> zum 1.1.2016) und im Bereich der inhaltlichen Erschließung (Einführung der einheitlichen Verwendung von GDN-Schlagwörtern<sup>4</sup> in der Bibliothek und dem Bibliographieportal); seit 2018 findet zudem eine zusätzliche inhaltliche Erschließung nach BSB-DDC<sup>5</sup> statt. Darüber hinaus konnte die Integration der bibliografischen Datenbank des HI (mit ca. 700.000 Datensätzen) in den HeBIS-Verbundkatalog<sup>6</sup> abgeschlossen werden. Auch wurde erreicht, dass der Gesamtbestand der Forschungsbibliothek nunmehr über OPAC, Zeitschriftendatenbank und WorldCat recherchierbar ist. In Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek wurde zudem der Übergang von der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa zum Forschungsportal zu Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa (osmikon) durchgeführt. Auch wurden wert-

---

<sup>3</sup> RDA = *Resource and Description Access*; internationaler Standard für die Erschließung von Ressourcen in Bibliotheken, Archiven und Museen.

<sup>4</sup> GND = Gemeinsame Normdatei.

<sup>5</sup> BSB-DDC = Bayerische Staatsbibliothek *Dewey Decimal Classification*.

<sup>6</sup> HeBIS = Hessisches Bibliotheksinformationssystem.



volle Bestände, z. B. drei von den Baltischen Ritterschaften übernommenen historisch bedeutenden Bibliotheken, in den Gesamtbestand integriert. Der Bestand an „grauer“ Literatur wurde weiter ausgebaut.

Beginnend im Jahr 2016 wurden in einem Pilotprojekt zur Provenienzforschung wesentliche Teile des Bestandes analysiert und ein Workflow für die Verzeichnung der Provenienzen unter Verwendung von Normdaten entwickelt. Auch gelang es im Rahmen eines drittmittelfinanzierten Projekts polnischsprachige Holocaustliteratur zu erschließen und um Zusatzinformationen anzureichern.

Ein weiterer Fokus lag in der Retrodigitalisierung der besonders bestandsgefährdeten Pressesammlung, die durch die Erwerbung des Zeitungsausschnittsarchivs des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte der DDR sowie weiterer kleinerer Spezialsammlungen ausgebaut wurde. Auch wurden die Musiksammlung weiterentwickelt und die dort verfügbaren Materialien aufgearbeitet.

2015-2017 zeichnete die Forschungsbibliothek für zehn Publikationen verantwortlich. Davon wurden fünf Aufsätze in übrigen Zeitschriften und zwei Einzelbeiträge in Sammelwerken veröffentlicht sowie drei Herausgeberschaften übernommen. Im gleichen Zeitraum standen im Durchschnitt Drittmittel in Höhe von ca. 47 T€ pro Jahr zur Verfügung; Mittelgeber waren die DFG und die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Ebenso wurden insgesamt 4 T€ Erträge aus Leistungen generiert.

In den nächsten Jahren strebt die Forschungsbibliothek eine weitere Stärkung der Zusammenarbeit mit externen Partnern an, z. B. im Rahmen der Normdaten-Redaktion, zur Erwerbung elektronischer Ressourcen und Datenbanken oder zum Einsatz neuer Technologien und Translationsverfahren, um stärker zu halbautomatisierten Verfahren in der Bestandserschließung zu gelangen. Im Rahmen des HeBIS-Verbundes ist die Fertigstellung eines gemeinsamen Discovery Systems für Bibliotheksbestände und bibliografische Nachweise vorgesehen. Bei Digitalisierungsvorhaben sollen insbesondere seltene bzw. unikale gemeinfreie Bibliotheksbestände (etwa zum Baltikum) priorisiert werden.

### **Abteilung Wissenschaftliche Sammlungen**

[14,8 VZÄ, davon 4,5 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 1,3 VZÄ Promovierende und 9 VZÄ Infrastruktur- und Servicebereiche]

Die Abteilung Wissenschaftliche Sammlungen sammelt, archiviert, konserviert und erschließt Materialien zur Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in unterschiedlichen Medienformaten und stellt diese der Fachwelt sowie privaten Interessierten zur Verfügung. Sie umfasst drei Arbeitsbereiche: Bildarchiv, Kartensammlung und Dokumentensammlung. Darüber hinaus ist der Arbeitsbereich Ausstellungen der Abteilung zugeordnet.

Seit der letzten Evaluierung wurden die Sammlungen des Bildarchivs durch Neuerwerbungen ausgebaut (u. a. durch den Erwerb von umfangreichen Postkartensammlungen). Die Bestände wurden weiter digitalisiert, so dass inzwischen über 35 % des Gesamtbestandes digitalisiert und rund 25 % über den Online-Bildkatalog recherchierbar gemacht werden konnten). Der Bildkatalog wurde überarbeitet und um neue Features erweitert

(u. a. stehen eine Geovisualisierung und verbesserte Suchmöglichkeiten zur Verfügung). Auch beteiligte sich der Bereich an verschiedenen Verbundprojekten, im Rahmen derer Quellen, z. B. Schrägluftbilder und Fotografien erschlossen und Infrastrukturangebote weiterentwickelt wurden. Das seit 1998 am HI betreute Dehio-Handbuch Ostmitteleuropa wurde fortgeführt.

Die Kartensammlung setzte die Erwerbung aktueller topografischer Karten und Stadtpläne sowie digitaler Kartenwerke fort. Fortgeführt und weiterentwickelt wurde ebenso die georeferenzierte Erfassung/Digitalisierung topografischer Karten und die Einarbeitung von Altkarten in eine entsprechende Datenbank. Der Arbeitsbereich entwickelte ein Konzept, das es ermöglichen soll, langfristig sämtliche Institutsbestände geografisch recherchierbar zu machen. Darüber hinaus wurde ein eigenes Erschließungs- und Digitalisierungskonzept für die Senkrechtluftbildsammlung vorgelegt. Fortgeführt wurde auch das trinationale Editions- und Dokumentationsprojekt „Historisch-topografischer Atlas schlesischer Städte“ in Form von gedruckten Bänden und Online-Modulen.

Die Dokumentensammlung widmete sich u. a. dem Erwerb und der Erschließung vornehmlich baltischer Archivalien, der Erschließung der Neuzugänge, der Retrokonversion älterer archivalischer Findmittel und der Digitalisierung und Online-Bereitstellung ausgewählter Bestände.

2015-2017 zeichnete die Abteilung für 41 Publikationen verantwortlich. Davon wurden vier Aufsätze in referierten Zeitschriften, 15 Aufsätze in übrigen Zeitschriften, 17 Einzelbeiträge in Sammelwerken, vier Herausgeberschaften sowie eine Monografie veröffentlicht. Im gleichen Zeitraum standen im Durchschnitt Drittmittel in Höhe von ca. 480 T€ pro Jahr zur Verfügung; Mittelgeber waren die Leibniz-Gemeinschaft (Wettbewerbsverfahren) sowie Bund und Länder. Es wurde eine Habilitation erfolgreich abgeschlossen.

In den kommenden Jahren werden die Wissenschaftlichen Sammlungen den Ausbau der vorliegenden digitalen Angebote unter Berücksichtigung der Nutzungsanforderungen bzw. Usability verfolgen. Der Online-Bildkatalog soll als Inventardatenbank mit noch attraktiveren Recherchemöglichkeiten ausgestattet und der größte Teil der relevanten Bildbestände im Open Access zur freien Nachnutzung angeboten werden. Darüber hinaus strebt die Abteilung die weitere Intensivierung der Vernetzung und Datenlieferungen in größere Verbünde wie die Deutsche Digitale Bibliothek an. Es ist zudem vorgesehen, sich in die Weiterentwicklung von landesweiten Normdaten-Standards einzubringen. Ebenso soll der Ausbau des nationalen und internationalen Partnernetzwerks mit dem Fokus der Einbeziehung komplementärer Bildquellen von Partnereinrichtungen erfolgen und so auch die Zusammenführung kriegsbedingt verstreuter Bestände unterstützt werden.

### **Abteilung Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen**

[8,6 VZÄ, davon 4,8 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen und 3,8 VZÄ Infrastruktur- und Servicebereiche]

Die Abteilung wurde 2015 unter dem Namen „Digitale Geschichte und IT“ gegründet (s. auch Kap. 2). 2018 erfolgte eine Namensänderung zur Abgrenzung des Aufgabengebiets gegenüber der neu zu berufenden Professur „Digitale Geschichte“. Die Abteilung gliedert sich in zwei Arbeitsbereiche.

Der Bereich Systembetreuung IT wurde mit Etablierung der Abteilung aus der Direktion umgliedert. Ihm obliegen die Betreuung und Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur, Anschaffungen und Aufgaben des Supports. Der Bereich war maßgeblich für den Relaunch der Instituts-Website (2013), für die Entwicklung einer zentralen Suche über die HI-Datenbanken sowie eines zentralen Personenregisters zuständig. In den kommenden Jahren wird er insbesondere für die Verbesserung des Daten- und Dateimanagements, den geplanten Serverumzug in das Hochschulrechenzentrum (HRZ) Marburg und die Anbindung an die Langzeitarchivierung verantwortlich zeichnen.

Der Bereich Digitale Forschungsinfrastrukturen betreibt Konzeptarbeit und Forschung zu infrastrukturnahen und informationswissenschaftlichen Fragestellungen. In Abstimmung mit allen Abteilungen entwickelt und betreibt er digitale Angebote und Werkzeuge für die Wissenschaft. Ziel ist es, die digitalen Wissensressourcen des Instituts (z. B. Bestandskataloge, Digitale Editionen, Personen- und Ortsregister) nachhaltig aufzustellen und integriert recherchierbar zu machen. Der Bereich beschäftigt sich daher auch mit Fragen der Standardisierung und Datenmodellierung und der Verbesserung der Qualität sowie Interoperabilität von (Meta-)Daten.

Seit der Gründung lagen die Arbeitsschwerpunkte zunächst auf der Bedarfsermittlung und der Konzeptentwicklung (Roadmap „Digitalisierung“). Darüber hinaus zeichnete er für die Beratung aller Abteilungen hinsichtlich digitaler Aspekte von Vorhaben, laufenden Projekten und Projektanträgen verantwortlich, auch mit Blick auf (zumeist extern durchgeführte) Software-Entwicklungen. Es wurden Maßnahmen der Nutzungsforschung zur Website und den Bestandskatalogen durchgeführt (Interviews, Usability Tests, Online-Umfragen). Der Bereich war zudem federführend in den Aufbau der Zentralen Bestandsbeschreibung und die Entwicklung des zugrundeliegenden Datenmodells involviert und verantwortet die Weiterentwicklung des Forschungsdatenmanagements am Herder-Institut. Dazu konnten auch Drittmittel eingeworben werden. 2015-2017 wurden zwei Einzelbeiträge in Sammelwerken und ein Aufsatz in übrigen Zeitschriften veröffentlicht. Der Bereich ist zuständig für den Publikations- und Dokumentenserver und die damit zusammenhängende Arbeitsaufgaben.

In den kommenden Jahren sollen u. a. die Inhalte der Bestandsbeschreibungsdatenbank laufend erweitert und als Datenquelle für die digitalen Geisteswissenschaften für automatisierte Abfragen zur Verfügung gestellt werden. Auch ist vorgesehen, die integrierte Suche über die Inhalte der verschiedenen Bestandsdatenbanken des HI zu verbessern. Das Forschungsdatenmanagement soll stärker gebündelt und in einem eigenständigen Bereich in der Abteilung verankert werden. Im Rahmen eines Verbundprojekts wird der Bereich am Aufbau eines Forschungsdatenrepositoriums beteiligt sein. Auch werden Fragen der Datenmodellierung und der Nachhaltigkeit von akademischen Software-Entwicklungen weiterverfolgt. Der Bereich wird sich zudem weiterhin konzeptionellen Arbeiten widmen. Zudem wird die Abteilung gemeinsam mit Partnern ein Transferportal zu Geschichte und kulturellem Erbe im östlichen Europa aufbauen. In Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit soll hier ein differenziertes Transferkonzept entwickelt werden, um verschiedene Zielgruppen ansprechen zu können.

## 4. Kooperation und Vernetzung

### Institutionelle Kooperationen mit Hochschulen

Das Herder-Institut kooperiert im Rahmen von Forschung und Lehre, Verbundprojekten sowie Infrastrukturaufgaben mit den Universitäten in Gießen und Marburg. Dabei wurden in der Vergangenheit nach Angaben des HI auch zunehmend Institutsbestände in die Lehre eingebunden (u. a. auch durch virtuelle Seminare und Online-Workshops). Das HI ist Teil des seit 2016 bestehenden „Forschungscampus Mittelhessen“.

Mit der **Justus-Liebig-Universität Gießen** besteht seit 2007 eine gemeinsame Berufung (Professur für Osteuropäische Geschichte, Direktor). Derzeit wird die neu geschaffene W2-Professur für „Digitale Geschichte“ besetzt (vgl. Kap. 3). Neben den einschlägigen Fachbereichen der Universität arbeitet das HI insbesondere mit dem Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo), dem *International Graduate Centre for the Study of Culture* (GCSC) und dem Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) zusammen.

Mit der **Philipps-Universität Marburg** kooperiert das HI im Bereich der IT (Hochschulrechenzentrum) und im bibliothekarischen Bereich. Es bestehen zudem Kooperationen mit dem Deutschen Dokumentationszentrum Kunstgeschichte – Foto Marburg und dem Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS). Weitere Perspektiven werden sich, so das HI, mit der Gründung des *Marburg Center for Digital Culture and Infrastructure* (MCDICI) ergeben.

Im Berichtszeitraum entwickelte das HI das Modell des **Herder Chairs**, um die strukturierte Kooperation mit Hochschulen zu stärken. Die Zusammenarbeit bezieht sich auf verschiedene Veranstaltungsformate, die gemeinsame Beantragung und Durchführung von Projekten sowie Kooperationen im Bereich der universitären Lehre. Ein Herder Chair wird für jeweils drei Jahre verliehen und kann bei gegenseitigem Interesse verlängert werden. Zum Stichtag 31.10.2018 waren sechs Herder Chairs ernannt, davon vier an der Universität Gießen und je einer an der Hochschule Mainz und der Bergischen Universität Wuppertal.

Das HI kooperiert mit zahlreichen **europäischen Universitäten und Hochschulinstituten**, darunter der Central European University in Budapest, der University of Glasgow und dem Aleksanteri Institute in Helsinki/Finnland. Im nordamerikanischen Umfeld arbeitet das HI u. a. mit den Universitäten in Princeton, Harvard, Pittsburgh und Toronto zusammen. Seit 2017 ist das Institut an einem Konsortium mit dem *Council for European Studies* (CES) und weiteren Partnern beteiligt.

### Institutionelle Kooperationen mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland

Das HI kooperiert mit den 2017 in die **Leibniz-Gemeinschaft** aufgenommenen Instituten IOS und GWZO. Im Dezember 2017 fand am HI das erste Direktorengespräch in diesem Rahmen und eine Abstimmung im Bereich der Infrastrukturen statt. Ebenso ergeben sich nach Angaben des HI wichtige Synergien mit den historischen Instituten der Gemeinschaft, dem Institut für Zeitgeschichte München (IfZ), dem Zentrum für Zeithistorische Forschungen Potsdam (ZZF) und dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz

(IEG), sowie den Leibniz-Forschungsmuseen. Das HI ist Partner im **Leibniz-Kompetenznetzwerk** für den digitalen Wandel in den historischen Wissenschaften (GeWissDigital).

Weitere Kooperationen bestehen im Bereich der Digitalen Forschungsinfrastrukturen (u. a. mit der Bayerischen Staatsbibliothek und der Universität Heidelberg), im archivalischen Bereich (z. B. Bundesarchiv, Estnisches Historisches Archiv Tartu und Historisches Staatsarchiv Lettland) und den Ostmitteleuropaeinrichtungen im Bereich der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM).

Zu den nach Einschätzung des HI wichtigsten außeruniversitären Partnern des Instituts in Ostmitteleuropa zählen die Institute der jeweiligen Akademien der Wissenschaften (u. a. Polen, Ungarn und Slowakei). Weitere Kooperationen bestehen mit der Nationalbibliothek Lettlands und dem Institut für Litauische Geschichte in Vilnius.

Im Zeitraum 2015-2017 gab es 95 **Gastaufenthalte** am HI, davon dauerten neun länger als drei Monate. Im gleichen Zeitraum nahmen Mitarbeiter/-innen des HI 70 Gastaufenthalte an anderen Einrichtungen wahr, davon 69 Aufenthalte zwischen einer Woche und drei Monaten.

### **Weitere Kooperationen und Netzwerke**

2015 wurde die „Projektgruppe Östliches Europa“ auf Initiative des Institutsdirektors gegründet, um die Expertise zum östlichen Europa innerhalb der **Leibniz-Gemeinschaft** sichtbar zu machen. Sie wurde 2018 in ein Leibniz-Netzwerk überführt, das inzwischen 22 Leibniz-Einrichtungen aus allen Sektionen umfasst. Seit 2017 ist das HI Träger des Vernetzungsfonds östliches Europa, einem aus dem Leibniz-Strategiefonds finanzierten Programm für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aus dem östlichen Europa. Das Institut ist an drei Leibniz-Forschungsverbänden beteiligt: „Historische Authentizität“, „Krisen einer globalisierten Welt“ und „Science 2.0“.

Das HI war auch im Rahmen einiger europäischer Netzwerke (wie dem Europäischen Netzwerk Erinnerung und Solidarität oder dem Netzwerk „*National Movements and Intermediary Structures in Europe*“, NISE) beteiligt. Darüber hinaus besteht nach Angaben des HI ein enges Kooperationsverhältnis mit dem Johann Gottfried Herder-Forschungsrat und sieben historischen Kommissionen, die sich der Erforschung von Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas widmen.

## **5. Personal- und Nachwuchsförderung**

### **Personalentwicklung und -struktur**

Zum Stichtag 31.12.2017 waren 77 Personen (65 VZÄ) am HI tätig, darunter 34 Beschäftigte im Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ (27,3 VZÄ, davon 56 % befristet angestellt) und 33 Beschäftigte im Bereich „Infrastruktur und Service“ (29,7 VZÄ, vgl. Anhang 4). Hinzu kamen 37 studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte (19,4 VZÄ). Zum Stichtag 31.12.2010 waren 60 Personen (52,7 VZÄ) am HI tätig (sowie 21 Hilfskräfte und fünf Stipendiatinnen).

Personelle **Veränderungen** ergaben sich durch die ruhestandsbedingte Neubesetzung der Verwaltungsleitung (2017) und den Besetzungen der neu eingerichteten Abteilungsleitung „Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen“ (2015) sowie den Sammlungsleitungen der Kartensammlung (2014) und der Dokumentensammlung (2016). Auch wurde eine Stabsstelle für Öffentlichkeitsarbeit (2016) neu besetzt.

### **Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

Zum Stichtag 31.12.2017 betrug der Frauenanteil im Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ 53 %. Bezogen auf einzelne Statusgruppen lag der Frauenanteil bei den Promovierenden bei 57 %, bei den Wissenschaftler/-innen ohne Leitungsaufgaben bei 55 % und jenen mit Leitungsaufgaben bei 50 %.

Das HI verfügt seit 2007 über einen Gleichstellungsplan, der 2013 durch ein Gleichstellungskonzept abgelöst wurde, und eine gewählte Gleichstellungsbeauftragte. Es hat sich verpflichtet, die Ausführungsvereinbarung Gleichstellung (AV-Glei) anzuwenden; seit 2017 ist die Anwendung der AV-Glei im Programmbudget verankert. Darüber hinaus besteht seit 2007 eine Individualvereinbarung mit dem Sitzland Hessen. Die Gleichstellungsarbeit wird seit 2013 durch ein jährliches Budget von bis zu 10 T€ unterstützt. Dadurch werden u. a. Maßnahmen zur Kinderbetreuung, Fortbildungen für Frauen, einschlägige Seminare für die Leitungsebene sowie Fachliteratur und Fortbildungen für die Gleichstellungsbeauftragte und ihre Stellvertreterin finanziert. Das HI unterstützt die Teilnahme an Mentoring-Programmen.

Das HI erhielt 2010 erstmals das Zertifikat „Total E-Quality“ und wurde in den Jahren 2013 und 2016 erfolgreich re-auditiert. Das Prädikat wird 2019 erneut angestrebt. Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie umfassen u. a. familienfreundliche Sitzungszeiten, die Einführung einer gleitenden Arbeitszeit (seit 2016), die Einrichtung eines Eltern-Kind-Zimmers (seit 2016), die finanzielle Beteiligung an Schulferienbetreuungskosten und die Möglichkeit, von Voll- in Teilzeit (und umgekehrt) zu wechseln.

### **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**

Zum Stichtag 31.12.2017 waren sieben Promovierende am HI tätig. Im Zeitraum 2015-2017 wurden acht Promotionen sowie eine Habilitation erfolgreich durch Beschäftigte des HI betreut bzw. abgeschlossen. Zwei weitere Habilitationen wurden 2018 abgeschlossen bzw. im Manuskript fertiggestellt.

Die wesentlichen Förderinstrumente für den wissenschaftlichen Nachwuchs und die Karriereförderung sind (vgl. auch Kap. 3):

- die Herder Institute Research Academy (hervorgegangen aus der 2010 etablierten Leibniz Graduate School „Geschichte, Wissen, Medien in Ostmitteleuropa“);
- die strukturierten Austauschprogramme mit internationalen Partnern;
- das Herder-Fellowship-Programm;
- die Unterstützung von Abschlussarbeiten sowie

- die Sommerakademien bzw. Summer Schools und internationale Nachwuchstagen.

### **Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten**

Das HI unterstützt die Qualifizierung der am Institut tätigen nicht wissenschaftlich Beschäftigten, u. a. im Rahmen interner/externer Fortbildungsveranstaltungen. Auch steht dafür eine Weiterbildungsbeauftragte zur Verfügung.

Seit 2013 bildet die Forschungsbibliothek Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste mit Fachrichtung Bibliothek aus.

## **6. Qualitätssicherung**

### **Internes Qualitätsmanagement**

Maßnahmen der Qualitätssicherung sind die Abteilungs- und Projektbesprechungen, regelmäßige Gespräche mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und die jährlich stattfindenden Klausuren. Seit 2015 finden zudem jährliche Entwicklungsgespräche mit den Abteilungen statt. Das HI verfügt über eine Ombudsperson für gute wissenschaftliche Praxis, eine Forschungsbeauftragte und eine Promovierendenvertreterin. Als wesentliches Element der Qualitätskontrolle dient das Programmbudget.

Die Generierung von Forschungsideen und die darauf aufbauende Projektentwicklung erfolgt sowohl *bottom-up* (durch Impulse verschiedener Statusgruppen) als auch durch eine stärker von oben gesteuerte Themenfindung, z. B. bei der Planung von Forschungsverbänden oder der ausschreibungsorientierten Entwicklung von Projekten. Die Entscheidungsfindung und Priorisierung erfolgt in einem Abstimmungsprozess zwischen den Abteilungsleitungen, den Direktoren und der Stabsstelle Forschungscoordination.

### **Qualitätsmanagement durch Wissenschaftlichen Beirat und Aufsichtsgremium**

Der **Wissenschaftliche Beirat** berät satzungsgemäß den Vorstand und das Kuratorium in wissenschaftlichen und technischen Fragen des Herder-Instituts. Er macht insbesondere Vorschläge und nimmt Stellung zum Arbeits- und Entwicklungsprogramm des HI und zu den Richtlinien zur Nutzung der Einrichtung. Ihm gehören mindestens sechs und höchstens acht Mitglieder an, die in den Tätigkeitsbereichen des Instituts ausgewiesen sind oder einen Nutzerbereich der Serviceleistungen des HI repräsentieren. Sie werden für die Dauer von drei Jahren auf Vorschlag des Kuratoriums durch die Mitgliederversammlung gewählt. Einmalige Wiederwahl ist zulässig. Der oder die Beiratsvorsitzende nimmt als Gast mit beratender Stimme an den Sitzungen des Kuratoriums teil. Derzeit umfasst der Beirat acht Mitglieder (jeweils vier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler), davon vier aus dem Ausland (Österreich, Italien, Polen und Estland). Der Beirat führte im Mai 2017 ein Audit durch.

Das **Kuratorium** überwacht die Rechtmäßigkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Geschäftsführung. Es besteht aus höchstens zehn Mitgliedern. Hierzu gehören ein Mitglied des Sitzlandes und des Bundes, ein weiteres Mitglied eines Wissenschaftsressorts eines weiteren Landes, eine von einem Bundesministerium entsandte Vertretung, vier

Vertretungen der Mitgliederversammlung sowie jeweils eine Vertretung des GWZO Leipzig und der Justus-Liebig-Universität Gießen.

### **Umsetzung der Empfehlungen der letzten externen Evaluierung**

Die Empfehlungen der letzten Evaluierung (vgl. Stellungnahme des Senats der Leibniz-Gemeinschaft vom 29. November 2012) setzte das Herder-Institut wie folgt um:

- (1) *„Es wird empfohlen, zum weiteren **Ausbau des Herder-Fachinformationsportals** eine Strategie zu entwickeln, die inhaltliche, strukturelle und technische Zielsetzungen mit klar definierten Etappenzielen verbinden sollte. Die digitalisierten Daten müssen mit hoher Priorität online bereitgestellt werden. Auch sollte das HI die Voraussetzungen für standardisierte Anfragen und verbesserte Recherchemöglichkeiten schaffen. Dazu wird angeregt, die Bedürfnisse der Nutzer und Nutzerinnen stärker in die Entwicklung des Fachinformationsportals einzubeziehen. Die Nutzungsforschung sollte deutlich ausgebaut und professionalisiert werden, insbesondere hinsichtlich der Gestaltung virtueller Dienstleistungen. Dabei soll ausdrücklich offen bleiben, ob ein ständiger Nutzerbeirat oder regelmäßige Einzelmaßnahmen, z. B. Fokusgruppen mit Nutzerinnen und Nutzern, bevorzugt werden.“*

Nach Institutsangaben wurde die Empfehlung durch umfassende strukturelle und organisatorische Maßnahmen aufgegriffen. Die wichtigsten Einzelmaßnahmen seien die Gründung der Abteilung Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen (2015), die Entwicklung einer Roadmap „Digitalisierung“, die Einrichtung eines „Kompetenzkreises digitale Infrastruktur und Datenschutz“, die Weiterentwicklung von Instrumenten der Nutzungsforschung sowie die Einbeziehung von Nutzungsgruppen in die Überarbeitung der Website gewesen. Darüber hinaus habe sich das HI, nach Diskussion mit den Institutsmitgliedern, dafür entschieden, Infrastrukturperspektiven im Wissenschaftlichen Beirat stärker zu berücksichtigen.

- (2) *„Das Herder-Institut hat einen strukturierten Mechanismus zur Themenfindung seiner elektronischen Module etabliert. Es wird angeregt, den Kontakt mit dem Kreis der Nutzerinnen und Nutzer weiter zu intensivieren. Sie sollten stärker in die konsequente **Themenfindung** eingebunden werden. Darüber hinaus sollte das Herder-Institut Projektideen und Forschungsthemen systematisch und stetig als Anregung an potentielle externe Forschung und wissenschaftliche Communities herantragen. Auch wird empfohlen, die Zusammenarbeit mit vergleichbaren Portalen insbesondere auf europäischer Ebene zu intensivieren. Dazu sollte das Herder-Institut die Themenmodule mehrsprachig anbieten.“*

Das HI erläutert, dass es verstärkt Usability Tests unter Einbindung von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie Herder-Chairs durchgeführt habe. Auch seien die Angebote des Instituts im Rahmen von Workshops und Lehrveranstaltungen mit der akademischen Community diskutiert worden. Die Themenfindung erfolge darüber hinaus durch Workshops mit einschlägig arbeitenden Einrichtungen, durch ein (schriftliches) Feedback von Nutzerinnen und Nutzern sowie vor allem



auch über eine regelmäßig fortgeführte Analyse des Lehrangebots an den deutschsprachigen Universitäten. Auch sei damit begonnen worden, ein Konzept für ein englischsprachiges Angebot zu entwickeln.

- (3) *„Es wird empfohlen, dass das Herder-Institut den eingeschlagenen Weg einer Ausweitung seiner Forschungsaktivitäten fortsetzt und das **Forschungsprofil** der Institutsarbeit, auch in Kooperation mit externen Partnern, unter Beachtung seiner satzungsgemäßen Dienst- und Serviceaufgaben weiter stärkt.“*

Das HI erläutert, dass diese Empfehlung insbesondere über eine vertiefte Kooperation mit den Universitäten Gießen und Marburg aufgegriffen worden sei. Gemeinsam seien dabei Themen- und Konzeptfelder identifiziert worden, in denen großformatige Verbundanträge chancenreich erschienen (LOEWE-Schwerpunkt, Antrag Exzellenzcluster, SFB/TRR 138). Dabei habe das Institut zusätzlich zu empirischen Projekten seine Infrastrukturfunktion für Transferkomponenten nutzen können. Darüber hinaus habe sich das Institut offensiv in die Konzeptdiskussion im Infrastrukturbereich und daran anknüpfende Projekte zum Aufbau wissenschaftlicher Infrastrukturangebote und strategischer Kooperationen eingebracht. Zudem werde mit der zweiten gemeinsamen Berufung im Feld der Digitalen Geschichte personell eine Verstärkung in den Digital Humanities erfolgen.

- (4) *„Einer umfassenden, insbesondere externen Nutzung der vorhandenen Materialien stehen derzeit die **Gebührenordnung** und damit verbundene Entgeltpflichten entgegen. Es wird empfohlen zu prüfen, inwiefern zukünftig ein vollumfänglicher und möglichst entgeltfreier Zugang auf Open Access-Basis ermöglicht werden kann.“*

Das HI erläutert, die Empfehlung einer umfassenden Prüfung unterzogen zu haben. Aufgrund der Vorgaben der Gebührenordnung habe sich der vom Institut angestrebte umfassende Übergang zur freien Nutzung im Sinne des Open Access aus rechtlichen Gründen aber vorerst als nicht umsetzbar erwiesen. Eine Darstellung des Problems sei nach Diskussionen im Kuratorium dem Zuwendungsgeber des Sitzlandes Hessen zugeleitet worden. Auch sei das HI an Bundes- und Landtagsabgeordnete herangetreten. Innerhalb des geltenden gesetzlichen Rahmens nutze das Institut jedoch die Möglichkeit, für bestimmte Personengruppen flexible Lösungen zu finden (z. B. Wegfall von Entgeltpflichten in Fellowship- und Austauschprogrammen).

- (5) *„Das Herder-Institut pflegt langjährige intensive Kooperationen mit einer Vielzahl ostmitteleuropäischer Einrichtungen. Seit einiger Zeit hat das Herder-Institut begonnen, seine Zusammenarbeit mit west- und nordeuropäischen Partneereinrichtungen deutlich zu verstärken. Wie bereits 2006 angeregt, sollten nunmehr auch **Kooperationen mit nordamerikanischen Einrichtungen** intensiviert werden.“*

Die Empfehlung sei durch den Aufbau einer Reihe von strategischen Partnerschaften in den USA und Kanada aufgegriffen worden, u. a. durch Doppeltagungen, Workshops und den Austausch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Mit der *Munk School* an der *University of Toronto* habe zudem ein eigenes Internship-Programm vereinbart werden können. Auch habe das HI seine Präsenz bei (Groß-) Kongressen

im transatlantischen und anglosächsischen Kontext verstärken können. Dazu trage auch die Etablierung einer eigenen englischsprachigen Reihe bei Berghahn Books bei. Ebenso werde sich durch die Teilnahme der Forschungsbibliothek am OCLC-WorldShare Interlibrary Loan die Sichtbarkeit insbesondere in Nordamerika weiter erhöhen.

- (6) *„Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten sollten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nunmehr, wie vom Herder-Institut geplant, verstärkt in **international referierten Zeitschriften** publizieren.“*

Nach Institutsangaben konnte die Zahl der Veröffentlichungen in referierten Zeitschriften sowie referierter englischsprachiger Beiträge in Sammelbänden erheblich gesteigert werden. Dies gelte auch für englischsprachige Themenhefte und Projekt- und Tagungsbände.

Im Zeitraum 2008-2010 wurden vier Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem veröffentlicht. Im Zeitraum 2015-2017 stieg diese Zahl auf 20 Aufsätze.

- (7) *„Um die wissenschaftlich autonome Entfaltung des Herder- Instituts im Rahmen seiner Satzung weitergehend zu fördern und um die Umsetzung der Verpflichtungen aus dem Pakt für Forschung und Innovation sowie die Umsetzung weiterer, bereits bei der vergangenen Evaluierung angemahnter finanzrelevanter Verbesserungen auch auf Seiten des Bundes zu ermöglichen, wird nachdrücklich empfohlen, die fachliche **Zuständigkeit für das Herder-Institut beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)** vorzusehen.“*

Das HI hält fest, dass es sich durch die BKM inzwischen sehr gut unterstützt sieht und die Mängel, die in berechtigter Weise angesprochen worden waren, inzwischen behoben seien. Insgesamt habe sich das Klima zum Bundeszuwendungsgeber deutlich verbessert.

Noch im Nachgang zur Evaluierung 2012 sei im Rahmen verschiedener Gespräche einvernehmlich festgehalten worden, dass die Basis der Förderung des HI nicht das Bundesvertriebenengesetz darstelle, sondern allein die Satzung und die für alle Leibniz-Einrichtungen geltenden Bestimmungen. Der damalige BKM habe seine Unterstützung zur (mittlerweile abgeschlossenen) Baumaßnahme bekräftigt und es sei festgehalten worden, dass der BKM die durch den Pakt für Forschung und Innovation bundesseitig notwendig werdenden Steigerungen in voller Höhe mittrage und offen sei für weitere finanzrelevante Maßnahmen. Mittlerweile sehe die BKM durch die am Herder-Institut laufenden Projekte und Planungen auch die Verwissenschaftlichung des eigenen Förderbereichs bestmöglich unterstützt.

- (8) *„Derzeit übernehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IT in der Hauptsache Routineaufgaben. Darüber hinausgehende strategische Aufgaben und in deren Umsetzung Entwicklungsaufgaben, wie sie sich durch die Zusammenführung der Sammlungsbestände des HI, die Einbindung von Daten in externe Kataloge und Datenbanken und die Weiterentwicklung des Herder-Fachinformationsportals stellen, können jedoch nach wie vor nur eingeschränkt angegangen werden. Es wird daher empfohlen, die **IT-Kompetenz** nachhaltig auszubauen.“*

Die Empfehlung wurde, so das HI, mit der Gründung einer neuen Abteilung Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen aufgegriffen (vgl. Kap. 2 und 3).

- (9) *„Es wird empfohlen, nunmehr auch, wie von der HI-Leitung in ihrem Profilpapier geplant, die beiden **Stellen im Bereich Medienwissenschaften** mit Schwerpunkt Didaktik in digitalen Medien und **im Bereich historisch orientierter kulturwissenschaftlicher Studien** zu schaffen.“*

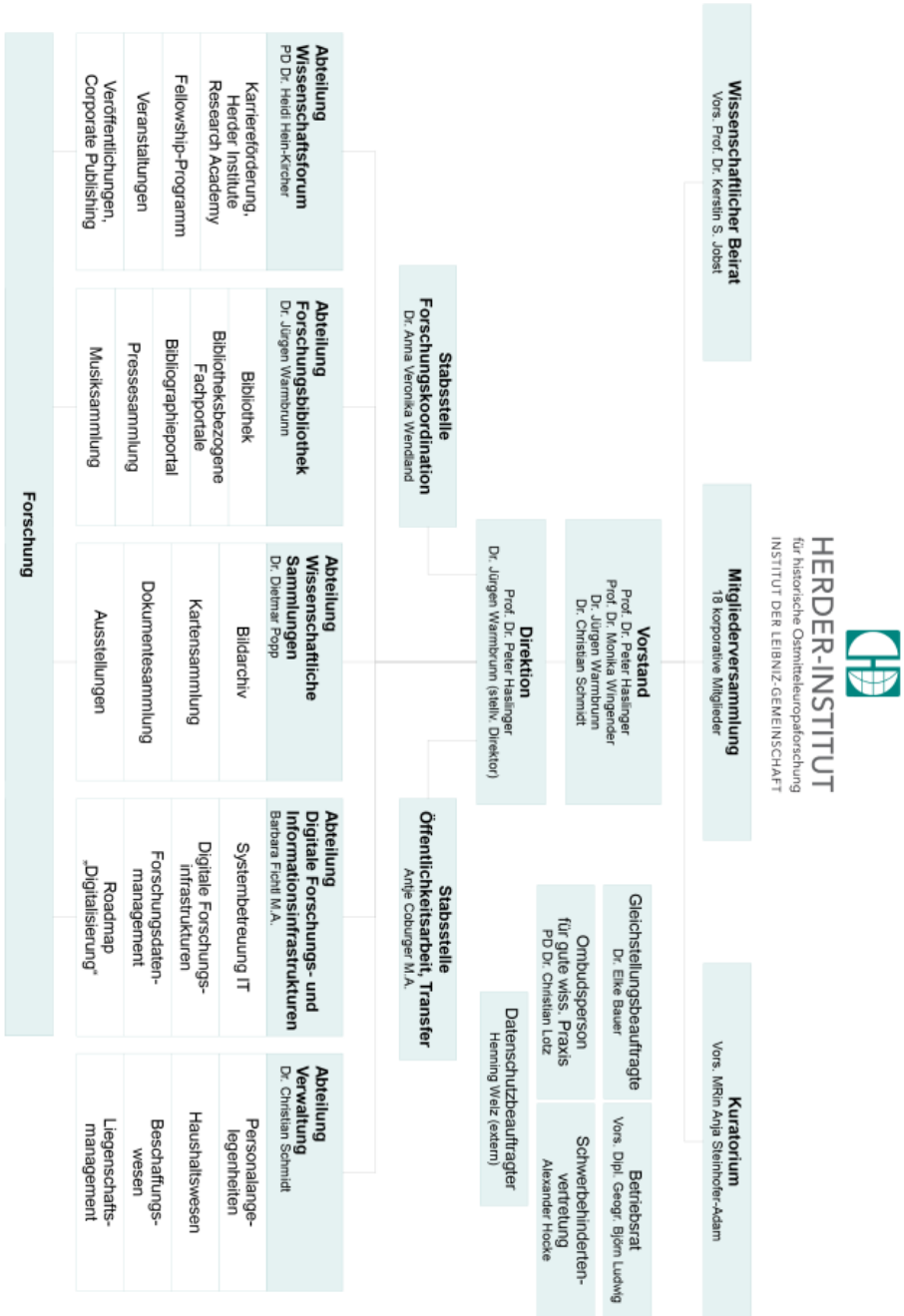
Das HI führt aus, dass das Profil beider Stellen entsprechend der Gesamtstrategie weiterentwickelt worden sei. Die Stelle der historisch-kulturwissenschaftlichen Studien habe 2015 besetzt werden können. Sie sei als Brückenfunktion konzipiert, da sie zum einen einen Schwerpunkt in der digitalen Vernetzung der Sammlungen des Instituts aufweise, zum anderen die Nutzungsforschung am Institut konzeptionell entwickle und durchführe. Die Stelle im Bereich Medienwissenschaften sei nach Absprache mit den Zuwendungsgebern, dem zuständigen Fachbereich, dem Präsidium der Justus-Liebig-Universität Gießen und den Gremien des HI 2016 in eine Professur umgewandelt worden (vgl. Kap.3).

- (10) *„Der Anteil der den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern **für eigene Forschungen zur Verfügung stehenden Arbeitszeit** sollte entsprechend den im Profilpapier skizzierten Zielsetzungen des Herder-Instituts weiter erhöht werden.“*

Das HI führt aus, dass nach ausführlichen Zielgesprächen 2018 ein Anteil von 20 % für eigenständige wissenschaftliche Tätigkeit in den Arbeitsplatzbeschreibungen der entfristet angestellten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter definiert worden sei, der zur Jahresmitte 2019 implementiert werden soll.

Anhang 1

Organigramm



## Anhang 2

## Publikationen des Herder-Instituts

	Zeitraum		
	2015	2016	2017
<b>Veröffentlichungen insgesamt</b>	<b>50</b>	<b>59</b>	<b>57</b>
Monografien	1	4	2
Einzelbeiträge in Sammelwerken	26	25	24
Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem	7	5	8
Aufsätze in übrigen Zeitschriften (inkl. Online-Medien)	11	18	12
Herausgeberschaft (Sammelwerke und Themenhefte)	5	7	11

## Anhang 3

## Erträge und Aufwendungen

Erträge		2015			2016			2017 <sup>1)</sup>		
		T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>
<b>Erträge insgesamt (Summe I., II. und III.; ohne DFG-Abgabe)</b>		8.050,7			7.147,8			7.045,3		
<b>I.</b>	<b>Erträge (Summe I.1., I.2. und I.3)</b>	5.895,7	100 %		5.826,5	100,0		6.184,9	100,0	
1.	<u>Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)</u>	4.739,2	80 %		4.794,3	82 %		4.868,2	79 %	
1.1	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb) durch Bund und Länder nach AV-WGL	4.739,2			4.794,3			4.868,2		
	davon: Zuwendungen für temporären Sonderetatbestand	264,0			180,0			178,0		
1.2	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb), soweit nicht nach AV-WGL	–			–			–		
2.	<u>Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung</u>	1.116,4	19 %	100 %	987,2	17 %	100,0	1.274,8	21 %	100,0
2.1	DFG	251,7		23 %	236,2		24 %	88,4		7 %
2.2	Leibniz-Gemeinschaft (Wettbewerbsverfahren)	734,0		66 %	701,7		71 %	575,5		45 %
2.3	Bund, Länder	30,9		3 %	-0,3		0 %	448,8		35 %
2.4	EU	–		–	–		–	–		–
2.5	Wirtschaft	–		–	–		–	–		–
2.6	Stiftungen	45,0		4 %	28,5		3 %	101,4		8 %
2.7	andere Förderer	54,8		5 %	21,2		2 %	60,8		5 %
3.	<u>Erträge aus Leistungen</u>	40,1	1 %		45,0	1 %		41,9	1 %	
3.1	Erträge aus Auftragsarbeiten	–			–			–		
3.2	Erträge aus Publikationen	26,8			34,2			33,5		
3.3	Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums, für das die Einrichtung ein gewerbliches Schutzrecht hält (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	–			–			–		
3.4	Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums ohne gewerbliches Schutzrecht	–			–			–		
3.5	Erträge aus wissenschaftlichen Dienst- und Serviceleistungen	13,3			10,8			8,4		
<b>II.</b>	<b>Sonstige Erträge (z. B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, Mieten etc.)</b>	780,1			1.046,3			785,4		
	Rücklagen-Entnahmen	763,2			1.014,9			762,0		
	Sonstige betriebliche Erträge	16,9			31,4			23,4		
<b>III.</b>	<b>Erträge für Baumaßnahmen (institutionelle Förderung Bund und Länder, EU-Strukturfonds etc.)</b>	1.375,0			275,0			75,0		

Aufwendungen		T€	T€	T€
<b>Aufwendungen (ohne DFG-Abgabe)</b>		8.050,7	7.147,8	7.045,3
1.	Personal	3.881,2	3.876,3	4.456,1
2.	Materialaufwand	1.524,8	1.931,8	1.588,2
2.1	davon: Anmeldung gewerblicher Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	–	–	–
3.	Geräteinvestitionen	–	–	–
4.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb	1.450,0	285,3	127,8
5.	Zweckgebundener Mitgliedsbeitrag	142,0	146,0	165,0
6.	Zuführung zur Rücklage	1.052,8	908,4	708,2

DFG-Abgabe (soweit sie für die Einrichtung gezahlt wurde – 2,5 % der Einnahmen aus der institutionellen Förderung) <sup>4)</sup>	119,8	22,7	27,1
--	-------	------	------

<sup>1)</sup> Vorläufige Daten: nein

<sup>2)</sup> Die Ziffern I.1, I.2 und I.3 ergeben gemeinsam 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen „institutioneller Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)“, „Erträgen aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“ und „Erträgen aus Leistungen“.

<sup>3)</sup> Die Ziffern I.2.1 bis I.2.7 ergeben 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen den verschiedenen Herkunftsquellen der „Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“.

<sup>4)</sup> Für die Berechnung der DFG-Abgabe werden seit 2016 entsprechend der Bund-Länder-Vereinbarungen 120 % der Zuwendung für das im Programmbudget ausgewiesene Budget für Forschung zugrunde gelegt.

## Anhang 4

## Personalübersicht

(Stand: 31.12.2017)

	Vollzeitäquivalente		Personen		Frauen	
	insgesamt	davon dritt- mittel-fi- nanziert	insgesamt	davon befristet	insgesamt	davon befristet
	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
<b>Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen</b>	<b>27,3</b>	<b>47 %</b>	<b>34</b>	<b>56 %</b>	<b>18</b>	<b>61 %</b>
Professuren / Direkt. (W3 u. ä.)	1,0	–	1	–	–	–
Wissenschaftler/innen mit Leitungsaufgaben (E15, E14 u. ä.)	3,7	–	4	–	2	–
Wissenschaftler/innen ohne Leitungsaufgaben (E14, E13 u. ä.)	18,1	46 %	22	52 %	12	58 %
Promovierende (E13, E13/2 u. ä.)	4,6	100 %	7	100 %	4	100 %
<b>Servicebereiche</b>	<b>29,7</b>	<b>–</b>	<b>33</b>			
Wissenschaftsforum (E9 bis E12, gehobener Dienst)	1,9	–	2			
Wissenschaftsforum (E5 bis E8, mittlerer Dienst)	1,2	–	2			
Wissenschaftliche Sammlungen (E9 bis E12, gehobener Dienst)	6,5	–	7			
Wissenschaftliche Sammlungen (E5 bis E8, mittlerer Dienst)	2,5	–	3			
Forschungsbibliothek (E9 bis E12, gehobener Dienst)	9,0	–	10			
Forschungsbibliothek (E5 bis E8, mittlerer Dienst)	4,8	–	5			
Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen (E9 bis E12, gehobener Dienst)	3,8	–	4			
<b>Administration</b>	<b>7,0</b>	<b>–</b>	<b>9</b>			
Verwaltungsleitung	1,0	–	1			
Innere Verwaltung (Haushalt, Personal u.ä.) (E9 bis E12, gehobener Dienst)	3,8	–	5			
Innere Verwaltung (Haushalt, Personal u.ä.) (E5 bis E8, mittlerer Dienst)	1,3	–	2			
Hausdienste (E1 bis E4, einfacher Dienst)	1,0	–	1			
<b>Studentische Hilfskräfte</b>	<b>15,9</b>	<b>25 %</b>	<b>31</b>			
<b>Wissenschaftliche Hilfskräfte</b>	<b>3,5</b>	<b>71 %</b>	<b>6</b>			
<b>Auszubildende</b>	<b>1,0</b>	<b>–</b>	<b>1</b>			
<b>Stipendiaten an der Einrichtung</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>		<b>–</b>	
Promovierende	–	–	–		–	
Postdoktorand/innen	–	–	–		–	

## **Anlage B: Bewertungsbericht**

### **Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg (HI)**

#### **Inhaltsverzeichnis**

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen.....	B-2
2. Gesamtkonzept und Profil .....	B-4
3. Teilbereiche des HI .....	B-8
4. Kooperation und Vernetzung .....	B-14
5. Personal- und Nachwuchsförderung .....	B-16
6. Qualitätssicherung .....	B-18

Anhang:

Mitglieder der Bewertungsgruppe



## 1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen

Das „Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft“ (HI) „unterstützt mit seinen Sammlungen und als Forum der wissenschaftlichen Diskussion die historische Erforschung der Regionen und Gesellschaften des östlichen Mitteleuropas in europäischen Bezügen unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der ehemaligen deutschen Ostgebiete und Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa. Zur Wahrnehmung dieser Aufgabe betreibt das Herder-Institut auch eigene Forschung.“ (§ 2 der Satzung) Vor diesem Hintergrund wird das Institut von Bund und Ländern als Leibniz-Einrichtung gefördert, die in erheblichem Umfang wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt.

Das auf der Grundlage der Satzung von dem seit 2007 amtierenden Direktor erarbeitete wissenschaftliche Gesamtkonzept des Herder-Instituts (Profilpapier 2009) wurde bei der vergangenen Evaluierung 2012 ausgesprochen positiv eingeschätzt. Es wurde betont, dass die geplante Stärkung der Forschung angemessen sei. Das Institut hat die Hinweise zur weiteren Ausgestaltung seines Konzepts überzeugend aufgegriffen. Es widmet sich in einer sehr guten Balance den drei Aufgabentypen Sammlungsentwicklung, Forschung und Wissenstransfer:

(1) Die Sammlungen des Herder-Instituts umfassen vielfach einzigartige Bilder-, Karten-, Dokumenten-, Literatur- und Zeitungssammlungen. Sie werden kontinuierlich um relevante Materialien ergänzt. Dies ist eine wichtige Daueraufgabe. Positiv hervorzuheben sind die Fortschritte bei der aufwändigen digitalen Erschließung und Verfügbarmachung der Bestände. Wie empfohlen hat das Institut dazu eine Strategie formuliert, deren Umsetzung Bund und Länder mit zusätzlichen Mitteln der institutionellen Förderung in Höhe von 1,3 Mio. EUR (2015-2018) unterstützten. Die in diesem Rahmen entwickelte „Roadmap Digitalisierung“ erweist sich als geeignetes Steuerungsinstrument. Sie muss in den nächsten Jahren weiter konsequent umgesetzt und fortentwickelt werden. (2) Das Herder-Institut hat seine eigenen Forschungen wie empfohlen ausgeweitet. Dies gilt sowohl quantitativ als auch mit Blick auf die methodische und inhaltliche Breite der Arbeiten. Es werden Themen aufgegriffen, die für das Verständnis aktueller politischer Konflikte und sozialer Umbrüche in den Untersuchungsregionen über die Wissenschaft hinaus von hohem Interesse sind. (3) Mit verschiedenen Veranstaltungsformaten, einem Fellow-Programm und Gasteinladungen, einer Nachwuchsakademie (*Herder Institute Research Academy/HIRA*) und der Entwicklung von Angeboten für die digitale Lehre ist das HI im Wissenstransfer bzw. als Forum der Wissenschaft sehr aktiv. Die hier zusammengefassten Leistungen werden in den vier Abteilungen des HI bearbeitet, die je zweimal als „sehr gut“ und „sehr gut bis exzellent“ eingeschätzt werden.

Das HI arbeitet eng mit einer Vielzahl von Institutionen zusammen, darunter auch Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft. Die Verbindungen zu den Universitäten in Gießen und Marburg sind sehr eng. Die internationalen Kooperationen in den Untersuchungsregionen werden seit langer Zeit intensiv gepflegt. Wie empfohlen, wurde in den letzten Jahren auch die Zusammenarbeit mit nordamerikanischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen vertieft.

Es ist überzeugend, in den kommenden Jahren den strategischen Schwerpunkt „Digitalisierung“ auszubauen. Erstens wird derzeit eine W2-Professur für Digitale Geschichte gemeinsam mit der Universität Gießen besetzt. Kernauftrag der Professur ist die wissenschaftliche Weiterentwicklung von Methoden der digitalen Quellenkritik. Zweitens soll ein *Joint Lab* „Exploring Eastern Europe in a Digital World“ mit den Universitäten Marburg und Gießen und weiteren Partnern Aktivitäten in Lehre, Wissenstransfer und Karriereförderung bündeln. Und drittens soll eine Forschungsinfrastruktur „Digitale und quellenkritische Dokumentation des kulturellen Erbes im östlichen Europa“ (DiCulEast) aufgebaut werden. Die Umsetzung dieser Planung wird nachdrücklich befürwortet (s. u. Hinweis Nr. 5).

Im Folgenden werden die im Bewertungsbericht durch Fettdruck hervorgehobenen zentralen Hinweise zusammengefasst:

### Gesamtkonzept und Profil (Kapitel 2)

1. Die physische Erhaltung der teilweise einzigartigen Objekte und sonstigen Bestände des Herder-Instituts muss eine höhere Priorität erhalten. Bisher wurden nur in Einzelfällen geeignete Maßnahmen ergriffen. Zur Finanzierung sollten auch Möglichkeiten der Drittmittelinwerbung ausgeschöpft werden.
2. Es wird begrüßt, dass das Herder-Institut seine Anstrengungen zur digitalen Erschließung der Sammlungsbestände seit der letzten Evaluierung deutlich intensiviert. Die Fortschritte sind bemerkenswert. Allerdings sind die personellen und technischen Ressourcen des vergleichsweise kleinen Instituts begrenzt. Das HI sollte verstärkt Drittmittel für diese Aufgaben einwerben und prüfen, Routinevorgänge externen Anbietern zu übertragen.
3. Die Langzeitarchivierung der Digitalisate ist derzeit noch nicht zufriedenstellend gelöst. Es wird begrüßt, dass das HI seine Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Philipps-Universität Marburg ausgebaut hat und noch weiter intensivieren wird. Es wird empfohlen, in diesem Bereich auch stärker mit anderen einschlägigen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft zusammenzuarbeiten.
4. Es wird begrüßt, dass das HI mit der neuen W2-Professur zur Digitalen Geschichte sowohl seine Forschungsperspektiven stärkt als auch seine universitäre Anbindung in einem zukunftssträchtigen Arbeitsfeld weiter vertieft. Planungen, die Professur abteilungsübergreifend auf der obersten Governance-Ebene des Instituts zu verankern, sind schlüssig. Es ist plausibel, dass die zweite Professur am Institut auch Rückwirkungen auf die Vorstandsstruktur haben soll. Eine entsprechende Änderung sollte auch in der Satzung festgehalten werden.
5. Das HI plant den Aufbau einer Forschungsinfrastruktur „Digitale und quellenkritische Dokumentation des kulturellen Erbes im östlichen Europa“ (DiCulEast). Ziel ist es, abteilungsübergreifend gemeinsam mit Partnern Forschungssoftware und Normvokabular sowie dialogische Formate der Reflexion über Geschichtsquellen im digitalen Zeitalter zu entwickeln. Zur Finanzierung sieht das Institut eigene sowie zusätzliche Mittel der Bundesländer-Förderung vor (kleiner strategischer Sondertatbestand). Die veranschlagten Kosten sind schlüssig begründet und betragen nach einer dreijährigen Aufbauphase ab dem Jahr 2024 dauerhaft ca. 1,2 Mio. € p.a. (davon 965 T€ p.a. zusätzliche Mittel und ca.

230 T€ p.a. eigene Mittel, s. „Darstellung“, S. A-10). Die Umsetzung des Vorhabens wird nachdrücklich befürwortet.

### Personal- und Nachwuchsförderung (Kapitel 5)

6. Derzeit verfügt das Herder-Institut für die unterschiedlichen Statusgruppen über individuelle Konzepte zur Förderung der jeweiligen Karrierewege. Wie vom HI vorgesehen, sollten diese noch stärker in einem übergreifenden Konzept zur Personalentwicklung gebündelt und unter Berücksichtigung der entsprechenden Leitlinien der Leibniz-Gemeinschaft weiterentwickelt werden.

## 2. Gesamtkonzept und Profil

### **Entwicklung seit der letzten Evaluierung und zukünftige Planungen**

Das langfristige wissenschaftliche Gesamtkonzept, das der seit 2007 amtierende Direktor erarbeitet hatte (Profilpapier 2009), wurde bei der vergangenen Evaluierung 2012 ausgesprochen positiv eingeschätzt. Es wurde betont, dass die geplante Stärkung der Forschung angemessen sei. Das Institut hat die damaligen Hinweise zur weiteren Ausgestaltung seines Konzepts in den vergangenen Jahren überzeugend aufgegriffen. Es widmet sich in einer sehr guten Balance den drei Aufgabentypen Sammlungsentwicklung, Forschung und Wissenstransfer.

Es wurden deutliche Fortschritte in Bezug auf die digitale Erschließung und Verfügbarmachung der Sammlungen erreicht. In einem ersten Schritt wurde die am Institut vorhandene informationstechnische Expertise 2015 in einer neuen vierten Abteilung „Digitale Geschichte und IT“ gebündelt, weiter ausgebaut und mit zusätzlichen personellen Ressourcen ausgestattet. 2018 erfolgte die Umbenennung der Abteilung in „Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen“. Unter Federführung der äußerst engagierten Abteilungsleitung und unter Einbindung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Herder-Instituts wurde eine sogenannte „Roadmap Digitalisierung“ zur Weiterentwicklung der bestehenden digitalen Infrastrukturen erarbeitet, im Rahmen derer die wesentlichen Meilensteine und Zielsetzungen für den digitalen Wandel des HI überzeugend beschrieben wurden.

Auf dieser Grundlage konnte das Institut im Rahmen einer dazu eingerichteten Arbeitsgruppe seit 2016 wesentliche Schritte bereits gut umsetzen, darunter die Einführung einer zentralen Bestandsbeschreibung für die im Haus befindlichen Sammlungen und Bestände, Maßnahmen zu einer weitergehenden Standardisierung der Erschließungs- und Digitalisierungspraxis sowie die nutzerorientierte Weiterentwicklung seiner Online-Angebote (vgl. Kap. 3). Auch wurden verschiedene Strategiepapiere erarbeitet, die als Grundlage für die zukünftigen Arbeiten des HI dienen. Empfehlungsgemäß wurden die Forschungen zur Nutzung der digitalen Angebote des HI im Rahmen kontinuierlich durchgeführter Interviews, Usability Tests und Online-Umfragen deutlich ausgebaut und ihre Ergebnisse nachvollziehbar in deren Weiterentwicklung und Verbesserung einbezogen.

Die Forschungsarbeiten wurden um Fragestellungen erweitert, die sowohl wissenschaftlich als auch mit Blick auf derzeitige politische Entwicklungen in den Untersuchungsregionen

ausgesprochen relevant sind. Die 2010 erstmals eingeführten und 2016 neu gefassten projektleitenden Perspektiven haben sich bewährt. Auch bündeln sie die abteilungsübergreifend erbrachten Forschungs-, Infrastruktur- und Transferleistungen in schlüssiger Weise. Auf dieser Grundlage arbeiten die vier Abteilungen des Instituts bestens zusammen.

Seine Funktion als Forum der Wissenschaft nimmt das Herder-Institut sehr gut wahr (s. dazu im Einzelnen Kap. 3 sowie Kap. 5 mit Erläuterungen zur *Herder Institute Research Academy* und zum Herder-Fellowship-Programm).

## **Arbeitsergebnisse**

### Forschungsinfrastrukturen: Sammlungen und Bestände

#### *Bestandsentwicklung und -erhaltung*

Das HI entwickelt seine Sammlungen und Bestände kontinuierlich weiter. Allein seit der letzten Evaluierung wurden ca. 100.000 Schriften in den Bestand der Forschungsbibliothek integriert, die etwa zur Hälfte durch Tausch oder Schenkung erworben werden konnten. Dabei kamen dem Institut seine einzigartigen Kontakte zu den entsprechenden Partnern in Ostmitteleuropa zugute. Zudem besteht zu Fragen des Erwerbs eine langjährige und enge Abstimmung mit der Bayerischen Staatsbibliothek München. Angesichts der Bedeutung und Erfordernisse an die Bestandsentwicklung wird sehr begrüßt, dass der jährlich zur Verfügung stehende Erwerbsetat auch zukünftig mindestens in gleicher Höhe verfügbar sein wird.

Das HI erzielte auch einen beachtlichen Zuwachs der in den Wissenschaftlichen Sammlungen aufbewahrten Objekte. Dabei gelangen einzigartige Neuerwerbungen und Zukäufe von teilweise herausgehobener zeitdokumentarischer Relevanz, darunter drei umfangreiche Postkartensammlungen, Fotosammlungen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges in Polen und Ungarn sowie Dokumente der Baltischen Ritterschaften. Es ist ein Zeichen der Bedeutung des HI, dass dem Institut in den letzten Jahren auch wiederholt private Nachlässe und Deposita zur Verwahrung, Erschließung und Verfügbarmachung angeboten wurden.

**Die physische Erhaltung der teilweise einzigartigen Objekte und sonstigen Bestände des Herder-Instituts muss eine höhere Priorität erhalten. Bisher wurden nur in Einzelfällen geeignete Maßnahmen ergriffen. Zur Finanzierung sollten auch Möglichkeiten der Drittmittelwerbung ausgeschöpft werden.**

#### *Digitalisierung von Beständen*

Die Digitalisierung der Bestände wurde deutlich vorangetrieben und institutsübergreifend seit 2017 durch eine Arbeitsgruppe Bestandsdigitalisierung koordiniert. Dabei wurden auch Fragen unterschiedlicher Materialarten angemessen berücksichtigt und in entsprechenden Erschließungsansätzen dokumentiert. **Es wird begrüßt, dass das Herder-Institut seine Anstrengungen zur digitalen Erschließung der Sammlungsbestände seit der letzten Evaluierung deutlich intensiviert. Die Fortschritte sind bemerkenswert. Allerdings sind die personellen und technischen Ressourcen des vergleichsweise kleinen Instituts begrenzt. Das HI sollte verstärkt Drittmittel für diese Aufgaben einwerben und prüfen, Routinevorgänge externen Anbietern zu übertragen.**

### *Erschließung von Beständen*

In den vergangenen Jahren erreichte das HI wichtige Fortschritte in der Bestandserschließung und der Verfügbarmachung der dabei erzeugten Daten im Rahmen von digitalen Forschungsinfrastrukturen, Informationssystemen, Fachrepositorien und weiteren Angeboten. Die entsprechenden Objektdatenbanken und Kataloge wurden sehr gut weiterentwickelt und mittels Einbindung von Normdaten, Geodaten und Thesauri weiter angereichert, auch in Kooperation mit externen Partnern. Die durchgesetzte zentrale Bestandsbeschreibung ermöglicht es nun auch digitalisierte sowie nicht- oder teildigitalisierte Bestände unabhängig von ihrer Medienform und Materialität online aufzufinden. Damit bestehen gute Rahmenbedingungen, die semantische Tiefenerschließung der Bestände intensiv voranzutreiben. Im Anschluss an diese Arbeiten legte das Institut bspw. mit der Forschungsinfrastruktur Kunstdenkmäler in Ostmitteleuropa, dem Digitalen Dehio oder einem Digitalisierungskonzept zur Erschließung der Senkrechtluftbilder beachtliche und weit rezipierte Arbeitsergebnisse vor. Die digitale Aufbereitung und Bereitstellung der Daten im Rahmen dieser Arbeiten waren wegweisend für die Erschließung (kunst-)historischer Informationen.

Durch die in den letzten Jahren abgeschlossene Integration der bibliografischen Datenbank des HI in den Verbundkatalog des Hessischen Bibliotheksinformationssystems (HeBIS) ist der gesamte Bibliotheksbestand sowohl in diesem Rahmen als auch weltweit (z. B. über WorldCat) sichtbar und recherchierbar. Auch wurden damit die Online-Suchmöglichkeiten deutlich ausgebaut.

### *Langzeitarchivierung der Digitalisate*

**Die Langzeitarchivierung der Digitalisate ist derzeit noch nicht zufriedenstellend gelöst. Es wird begrüßt, dass das HI seine Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Philipps-Universität Marburg ausgebaut hat und noch weiter intensivieren wird. Es wird empfohlen, in diesem Bereich auch stärker mit anderen einschlägigen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft zusammenzuarbeiten.**

### Forschung

Wie 2012 empfohlen, wurden die Forschungsaktivitäten am Herder-Institut intensiviert. Mit Arbeitsschwerpunkten im Bereich der Erforschung von Sicherheitskonzepten und Konfliktregionen im östlichen Europa sowie mit raum-, stadt- und umwelthistorischen Arbeiten gelang es in den letzten Jahren, wichtige und international gut rezipierte Ergebnisse vorzulegen. Dabei gelang es sehr überzeugend, im Rahmen der Projektarbeiten auf die hauseigenen Sammlungen und Bestände zurückzugreifen, diese weitergehend zu erschließen und in die Außenwelt zu vermitteln.

Das HI ist mittlerweile an einer deutlich größeren Anzahl von Verbundvorhaben und -projekten beteiligt als vor sieben Jahren. Neben zahlreichen im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft eingeworbenen Projekten ragen dabei insbesondere die Mitwirkung des HI in zwei LOEWE-finanzierten<sup>1</sup> Schwerpunktverbänden sowie einem Sonderfor-

---

<sup>1</sup> LOEWE: LandesOffensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz.

schungsbereich/Transregio heraus, die teilweise auch durch eigene Transferprojekte begleitet wurden. Künftig sollte das Institut stärker auch selbst Leitfragen für größere Verbundvorhaben entwickeln.

Es ist positiv, dass sich das Herder-Institut in jüngerer Vergangenheit auch Fragen der Erforschung von Geschichte und kulturellem Erbe sowie daran anschließend der Wissensvermittlung im digitalen Zeitalter zuwandte und die damit verbundenen Problemlagen in vielfältigen Veranstaltungs- und Projektzusammenhängen zur Diskussion stellte. Das Institut nimmt hier eine Vorreiterrolle ein, indem das Digitale als Forschungsthema intensiv in seinen Auswirkungen und Konsequenzen auf die am Institut versammelten Bestände und deren Repräsentationen reflektiert wird. Dabei spielen zu Recht auch Fragen der Wechselseitigkeit des Einflusses von Infrastrukturen und Forschung eine bedeutende Rolle.

Der Ausbau der Forschungsaktivitäten führte zu einer deutlichen Steigerung der Publikationsleistungen. Sie werden als sehr gut eingeschätzt. Empfehlungsgemäß gelang es zudem, verstärkt in international referierten Zeitschriften zu publizieren und die am Institut erarbeiteten Forschungsergebnisse damit einem deutlich weiteren Personenkreis als noch zum Zeitpunkt der letzten Evaluierung zugänglich zu machen.

### **Angemessenheit der Ausstattung**

Das Herder-Institut wird als Einrichtung der Forschung und wissenschaftlichen Infrastruktur gefördert, die in erheblichem Umfang wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt. Die Ausstattung mit Mitteln der institutionellen Förderung ist zur Erfüllung des damit verbundenen Aufgabenspektrums des HI auskömmlich. Es wird begrüßt, dass das im Rahmen der vergangenen Evaluierung festgehaltene strukturelle Defizit nunmehr behoben ist und die Geldgeber die Weiterentwicklung des HI seitdem engagiert begleiten.

Die Drittmittelwerbungen entwickelten sich positiv und trugen im Zeitraum 2015-2017 mit 20 % zu den HI-Erträgen bei, im Zeitraum 2008-2012 lag diese Quote noch bei 11 %. Neben Projektförderungen von Bund und Ländern sowie der DFG trugen insbesondere die im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft eingeworbenen Gelder wesentlich zu dieser erfreulichen Steigerung bei. Künftig sollten für die Erschließungs- und Digitalisierungsaufgaben verstärkt Drittmittel eingeworben werden.

Die räumliche Ausstattung des HI ist angemessen. Erfreulich ist, dass bereits 2014 ein Erweiterungsbau zum Bibliotheks- und Sammlungsgebäude fertiggestellt und damit den 2012 festgehaltenen sehr beengten Raumkapazitäten abgeholfen werden konnte. Dies betrifft insbesondere die Bibliotheks- und Sammlungsbestände, die im Neubau zusammengeführt werden konnten.

### **Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre**

Es ist überzeugend, in den kommenden Jahren den strategischen Schwerpunkt „Digitalisierung“ auszubauen.

Erstens wird derzeit eine Professur für Digitale Geschichte gemeinsam mit der Universität Gießen besetzt. Kernauftrag der Professur ist die wissenschaftliche Weiterentwicklung von Methoden der digitalen Quellenkritik. **Es wird begrüßt, dass das HI mit der neuen W2-**

**Professur zur Digitalen Geschichte sowohl seine Forschungsperspektiven stärkt als auch seine universitäre Anbindung in einem zukunftssträchtigen Arbeitsfeld vertieft. Planungen, die Professur abteilungsübergreifend auf der obersten Governance-Ebene des Instituts zu verankern, sind schlüssig. Es ist plausibel, dass diese zweite Professur am Institut auch Rückwirkungen auf die Vorstandstruktur haben soll. Eine entsprechende Änderung sollte auch in der Satzung festgehalten werden.**

Zweitens soll ein *Joint Lab* „Exploring Eastern Europe in a Digital World“ mit den Universitäten Marburg und Gießen und weiteren Partnern Aktivitäten in Lehre, Wissenstransfer und Karriereförderung bündeln.

**Drittens plant das HI den Aufbau einer Forschungsinfrastruktur „Digitale und quellenkritische Dokumentation des kulturellen Erbes im östlichen Europa“ (DiCulEast). Ziel ist es, abteilungsübergreifend gemeinsam mit Partnern Forschungssoftware und Normvokabular sowie dialogische Formate der Reflexion über Geschichtsquellen im digitalen Zeitalter zu entwickeln.** Die Verankerung von DiCulEast in den vier Abteilungen des HI ist nachvollziehbar. Auch ist es plausibel, dass die wissenschaftliche Leitung der geplanten Forschungsinfrastruktur in der Verantwortung der derzeit zu besetzenden Professur für Digitale Geschichte (W2) liegen soll. **Zur Finanzierung sieht das Institut eigene sowie zusätzliche Mittel der Bund-Länder-Förderung vor (kleiner strategischer Sondertatbestand). Die veranschlagten Kosten sind schlüssig begründet und betragen nach einer dreijährigen Aufbauphase ab dem Jahr 2024 dauerhaft ca. 1,2 Mio. € p.a. (davon 965 T€ p.a. zusätzliche Mittel und ca. 230 T€ p.a. eigene Mittel, s. „Darstellung“, S. A-10). Die Umsetzung des Vorhabens wird nachdrücklich befürwortet.**

### 3. Teilbereiche des HI

#### Abteilung Wissenschaftsforum

[15,8 VZÄ, davon 9,5 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 3,3 VZÄ Promovierende und 3,1 VZÄ Infrastruktur- und Servicebereiche]

Die Abteilung Wissenschaftsforum bündelt insbesondere die Betreuung des hauseigenen Verlags und Aktivitäten in der Digitalen Lehre. Außerdem initiiert und organisiert sie nationale und internationale Kooperationen und verantwortet das Tagungs- und Veranstaltungsprogramm, darunter auch die Betreuung der internationalen Nachwuchstagungen und Sommerakademien.

Der hauseigene Verlag veröffentlicht qualitativ exzellente, hochwertige und weit anerkannte Publikationen als Monografien, Sammelbände, Quelleneditionen sowie Ausstellungskataloge mit einem thematischen Schwerpunkt zur Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas. Dabei kommen auch innovative, multimedia- und softwarebasierte Elemente zum Einsatz. Es wird begrüßt, dass alle Verlagspublikationen einem *double blind peer review*-Verfahren unterliegen, was überzeugend zur Sicherung der herausragenden Qualität der Publikationen beiträgt. Deutlich erweitert wurde das Angebot der für Buchveröffentlichungen zur Verfügung stehenden Institutsreihen. Diese werden bestens betreut. Es

ist ein bemerkenswerter Erfolg und Ausweis der Relevanz des Herder-Instituts sowie seines wissenschaftlichen Spezialverlags, dass für diese Reihen in den letzten Jahren vielfach durch Preise ausgezeichnete Qualifizierungsarbeiten eingeworben werden konnten.

Empfehlungsgemäß intensivierte das HI seine Anstrengungen, die Sichtbarkeit in der nicht-deutschsprachigen, internationalen Fachgemeinschaft weiter zu erhöhen. Es ist erfreulich, dass daran anschließend die Anzahl der vom Verlag herausgegebenen englischsprachigen Publikationen stieg. Dafür wurde 2017 auch eine eigenständige Reihe mit einem renommierten Verlag gegründet.

Zusätzlich zu den Schriftenreihen verantwortet der Verlag die innerhalb der Fachgemeinschaft äußerst anerkannte „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ (ZfO). Wie bei der letzten Evaluierung empfohlen, hat das HI eine Umstellung der ZfO auf Open-Access-Publikation geprüft und in der jüngeren Vergangenheit in Teilen bereits umgesetzt (*moving wall*). 2019 soll nunmehr eine vollständige Umsetzung erfolgen. Damit verbunden ist auch eine Umstellung der Zeitschrift auf ein ressourcenschonendes *print on demand*-Angebot. Auch die Empfehlung, für die ZfO verstärkt international als Publikationsort zu werben, wurde erfolgreich aufgegriffen und resultierte in einer Steigerung des Anteils englischsprachiger Beiträge. Zusätzlich erscheint die Zeitschrift seit 2017 auch unter dem Paralleltitel „*Journal of East Central European Studies*“. Das HI sollte prüfen, inwieweit auch Publikationen in den Sprachen der Untersuchungsregion zukünftig stärker berücksichtigt werden können.

Insgesamt führten diese positiven Entwicklungen zu einer weiteren Steigerung der Sichtbarkeit des Verlags. Auch ermöglichen sie eine noch stärkere Einbindung des Herder-Instituts in international relevante Wissenschaftsdiskurse. Insgesamt übernahm der Verlag in den letzten Jahren eine bedeutende Rolle im Wissenstransfer aus dem Institut heraus und hat sich in seiner Form bewährt, wie auch der Wissenschaftliche Beirat anlässlich einer Überprüfung durch den Hessischen Landesrechnungshof überzeugend darlegte. Wie bereits 2012 festgehalten, ist ein eigenständiger, am Institut verankerter wissenschaftlicher Spezialverlag von großer Bedeutung, um die satzungsgemäßen Aufgaben des HI wahrzunehmen. Dies ist insbesondere mit Blick auf die Nutzungsrechte der in den Sammlungen verwahrten Materialien der Fall.

Bereits 2012 waren die maßgeblich durch das Wissenschaftsforum bereitgestellten Module für die digitale Lehre („Dokumente und Materialien zur Ostmitteleuropäischen Geschichte“) ausgesprochen positiv eingeschätzt worden. Dabei werden Primärquellen in der jeweiligen Originalsprache, einer deutschsprachigen Übersetzung und, soweit rechtlich möglich, als Digitalisat erschlossen und als Angebot für die universitäre Lehre bereitgestellt. Empfehlungsgemäß wurde das mehrsprachige Angebot weiter ausgebaut und um weitere Gesellschaften Ostmitteleuropas erweitert. Ebenso wurden Nutzungsbedürfnisse stärker aufgegriffen. 2013-2017 konnten so 17 weitere Themenmodule, insbesondere zu den baltischen Staaten, freigeschaltet werden, womit zum Jahresende 2018 insgesamt 26 Module zur Verfügung standen. Diese werden in hohem Maße genutzt und kommen auch international, u. a. in Großbritannien, Kanada und den USA, intensiv in der



Hochschullehre zum Einsatz. Die darauf aufbauenden Aktivitäten im Bereich der grenzüberschreitenden digitalen Lehre und Webinar-Reihen werden begrüßt und sollten, wie vom HI vorgesehen, in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden.

Er wird begrüßt, dass das HI seine Angebote an wissenschaftlichen Diskussionsplattformen und Veranstaltungsformaten in inhaltlicher, qualitativer und quantitativer Hinsicht deutlich ausgeweitet hat. Die damit verbundenen Aufgaben werden mit bemerkenswertem Engagement und hoher fachlicher Expertise wahrgenommen. Die entsprechenden Angebote werden stark genutzt und tragen zu einer beachtlichen Vernetzung innerhalb der Fachgemeinschaft bei. Sie sind von herausgehobener Relevanz insbesondere für die in den Ländern der Untersuchungsregion beheimateten Personen.

Die im Wissenschaftsforum zudem verankerten Nachwuchs- und Gastprogramme wurden seit der letzten Evaluierung sehr gut weiterentwickelt; sie werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestens betreut (vgl. im Einzelnen Kap. 4 und 5).

Die in der Abteilung „Wissenschaftsforum“ erbrachten Leistungen werden insgesamt als „sehr gut bis exzellent“ bewertet.

### **Abteilung Forschungsbibliothek**

[17,8 VZÄ, davon 4 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen und 13,8 VZÄ Infrastruktur- und Servicebereiche]

Die Forschungsbibliothek ist eine Spezialbibliothek zur Geschichte, Kultur und Länderkunde Ostmitteleuropas. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von höchster Relevanz für das Fachgebiet, die qualitativ und quantitativ als singular eingeschätzt wird. Neben der Bibliothek umfasst die Abteilung die Bereiche Bibliographieportal, Pressesammlung, Bibliotheksbezogene Fachportale und die Musiksammlung.

Insgesamt hat sich die Abteilung seit der letzten Evaluierung sehr gut weiterentwickelt. Dies spiegelt sich in einer äußerst positiven Sammlungsentwicklung, die mit einer Bestandssteigerung um rund 20% einherging. Neben Neuerwerbungen wurden die Bestände durch ein langjährig etabliertes Tauschnetzwerk mit Institutionen in Ländern der Untersuchungsregion erweitert, darunter auch um sogenannte graue und Untergrundliteratur. Ebenso gelang es, wertvolle Sammlungen, z. B. historisch äußerst relevante Bibliotheken der Baltischen Ritterschaft, als Depositum für die Bestände zu gewinnen. Darüber hinaus bestehen seit vielen Jahren sehr gut etablierte Absprachen zum Erwerb mit der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Forschungsbibliothek verfolgt eine überzeugende Strategie zum Bestandausbau und arbeitet eng und vertrauensvoll mit verschiedenen Partnern im Bibliotheksbereich zusammen. Zukünftig sollten jedoch Fragen der Bestandserhaltung deutlich stärker in den Fokus gerückt werden (vgl. Kap. 2).

Die bibliothekarischen und fachportalspezifischen Arbeiten der Abteilung sind sehr gut organisiert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeichnen sich durch eine hohe Fachexpertise aus. Sie nehmen die in der Abteilung zusammengeführten Aufgaben mit bemerkenswertem Engagement und unter Rückgriff auf beachtliche Kompetenzen in den Sprachen der Untersuchungsregion wahr.

Seit der letzten Evaluierung erzielte die Forschungsbibliothek beachtliche Fortschritte sowohl in der Formal- als auch in der daran anschließenden inhaltlichen Erschließung. Arbeiten zur Kataloganreicherung wurden kontinuierlich fortgesetzt und auch Recherchemöglichkeiten weiter verbessert. Es wird begrüßt, dass die Recherche in den Bibliotheksbeständen durch die in jüngerer Vergangenheit abgeschlossene Integration der bibliografischen Datenbank in verschiedene Verbundkataloge national und international deutlich verbessert wurde. Auch konnten einschlägige Fach- und Forschungsportale gemeinsam mit Kooperationspartnern inhaltlich und technisch weiterentwickelt und ausgewählte Bestände des HI damit gut wahrnehmbar in die Außenwelt getragen werden. Aufgaben der Fernleihe werden von der Bibliothek bestens wahrgenommen.

In den vergangenen Jahren widmete sich die Forschungsbibliothek intensiv Fragen der digitalen Transformation ihrer Bestände. Es wird begrüßt, dass die Abteilung die Digitalisierung ausgewählter Bestände, insbesondere im Kontext der Bestandserhaltung bzw. Retrodigitalisierung, vorantrieb und auch vorgesehen ist, diese Prozesse zukünftig weiter zu forcieren. Für die damit verbundenen Aufgaben wurde von der Verantwortlichen ein sehr guter Workflow entwickelt und das damit befasste Personal zeichnet sich durch eine hohe Motivation und bemerkenswerte Kenntnisse aus. Derzeit stehen für diese Daueraufgabe jedoch nur sehr eingeschränkte Ressourcen bereit und auch Fragen der Langzeitarchivierung bedürfen einer stärkeren Berücksichtigung (vgl. Kap. 2).

2012 war empfohlen worden, die Musikaliensammlung stärker in der Fachgemeinschaft bekannt zu machen. Erste aussichtsreiche wissenschaftliche Erschließungsprojekte zur Sammlung wurden initiiert. Die Planungen des Instituts, die einmaligen Sammlungen im Rahmen von Kooperationen zukünftig noch weitergehend zu erschließen und in diesem Zusammenhang auch einen wesentlichen Fokus auf Genderfragen zu legen, sind vielversprechend und werden begrüßt.

Die Leistungen der Abteilung „Forschungsbibliothek“ werden als „sehr gut“ bewertet.

### **Abteilung Wissenschaftliche Sammlungen**

[14,8 VZÄ, davon 4,5 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 1,3 VZÄ Promovierende und 9 VZÄ Infrastruktur- und Servicebereiche]

Die Abteilung Wissenschaftliche Sammlungen sammelt, konserviert und erschließt ein einmaliges Portfolio von Materialien in verschiedenen Medienformaten zur Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas.

Die unikalen Sammlungen sind von herausragender Bedeutung für die Ostmitteleuropaforschung und wurden seit der letzten Evaluierung in den drei Arbeitsbereichen Bildarchiv, Kartensammlung und Dokumentensammlung überzeugend weiterentwickelt und schlüssig ergänzt, u. a. durch beeindruckende Postkartensammlungen, Kartenwerke oder baltische Archivalien. Die damit verbundenen grundlegenden Aufgaben sind ausgezeichnet organisiert und werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit hoher fachlicher Professionalität wahrgenommen. Es wird begrüßt, dass die bislang gültige Hessische Landesgebührenordnung, in der 2012 ein wesentliches Hindernis zur Nutzung der Bestände gesehen worden war, empfehlungsgemäß seit 2019 keine Anwendung mehr findet.

Die seit der vergangenen Evaluierung vorgelegten Arbeitsergebnisse zur Erschließung der umfangreichen Bestände sind überzeugend. Dies umfasst insbesondere auch die in den letzten Jahren deutlich intensivere digitale Erschließung und Verfügbarmachung der Sammlungsobjekte. Die erreichten Fortschritte in der Digitalisierung ausgewählter bildhafter und schriftlicher Sammlungsbestände sind beeindruckend und sollten konsequent fortgeführt werden. In Teilen diente die Digitalisierung auch der Sicherung der Sammlungen. Erfordernisse einer physischen Bestandserhaltung und -bewahrung wurden damit allerdings nur unzureichend angegangen und sollten zukünftig stärker im Fokus stehen (vgl. Kap. 2).

Die Online- und Infrastrukturangebote der Abteilung wurden zielführend weiterentwickelt. So erfolgte u. a. ein Relaunch des Online-Bildkatalogs, der die Verlinkung mit externen Normdaten und Onlineressourcen unterstützt, neue Suchmöglichkeiten bietet und um Eigenschaften wie eine Georeferenzierung der Objekte erweitert wurde. Im Rahmen weiterer Arbeiten wurde die Senkrechtluftbildsammlung für den Bildkatalog erschlossen und ein richtungsweisendes Konzept für die Erschließung des gesamten Bestandes erarbeitet. Mit der im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft geförderten „Forschungsinfrastruktur Kunstdenkmäler in Ostmitteleuropa“ legte die Abteilung gemeinsam mit Partnereinrichtungen ein inhaltlich und technisch innovatives Format zur Dokumentation von Kunstdenkmälern vor.

Auf der Grundlage der Sammlungsbestände entwickelte die Abteilung seit der letzten Evaluierung eine Vielzahl wissenschaftlicher Projekte. Die Arbeitsergebnisse sind ausgezeichnet, darunter das seit vielen Jahren am HI betreute Dehio-Handbuch Ostmitteleuropas und das trinationale Projekt „Historisch-topografischer Atlas schlesischer Städte“. Beide Vorhaben wurden in den letzten Jahren in enger Kooperation mit externen Partnern weiterentwickelt. Die innovativen Arbeiten tragen maßgeblich zur internationalen wissenschaftlichen Sichtbarkeit des Herder-Instituts bei. Die von der Abteilung geleisteten Arbeiten in der quellenkritischen 3D-Rekonstruktion werden als wegweisend für den Umgang mit digitaler Kunstgeschichte angesehen. So legte die Abteilung im Rahmen des Projekts „Virtuelle Rekonstruktionen in transnationalen Forschungsumgebungen – Das Portal: Schlösser und Parkanlagen im ehemaligen Ostpreußen“, u. a. mit einem in diesem Zusammenhang erarbeiteten virtuellen Ausstellungskatalog, sehr eindrucksvolle Ergebnisse vor.

Die Leistungen der Abteilung Wissenschaftliche Sammlungen werden als „sehr gut bis exzellent“ bewertet.

### **Abteilung Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen**

[8,6 VZÄ, davon 4,8 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen und 3,8 VZÄ Infrastruktur- und Servicebereiche]

Die Abteilung wurde 2015 unter dem Namen „Digitale Geschichte und IT“ gegründet, um die bis dahin im Direktorium angesiedelte IT stärker zu bündeln. Dazu wurden auch zusätzliche Mittel bereitgestellt. 2018 erfolgte die Umbenennung der Abteilung in „Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen“. Seit ihrer Gründung nimmt sie ein breites

Portfolio an Aufgaben wahr, das von der Betreuung und Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur, Beratungs- und Qualifizierungsangeboten, der Weiterentwicklung der digitalen Infrastrukturen, Arbeiten zur Nutzungsforschung bis hin zu Koordinierungsaufgaben und der Durchführung eigenständiger Forschungs- und Kooperationsprojekte reicht. Neben dem Arbeitsbereich Digitale Forschungsinfrastrukturen ist der Abteilung der Arbeitsbereich Systembetreuung IT zugeordnet.

Seit ihrer Etablierung vollzog die Abteilung eine bemerkenswerte, dynamische Entwicklung. Die im Bereich Digitale Forschungsinfrastrukturen vorangetriebene Konzeptarbeit und Forschung zu infrastrukturnahen und informationswissenschaftlichen Fragen ist für das gesamte Institut äußerst relevant. Von zentraler Bedeutung waren dabei zunächst die Bedarfsermittlung sowie die Beratung und Qualifizierung der HI-Abteilungen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Umsetzung der mit der Digitalisierung verbundenen Aufgaben des Instituts. Dies wurde engagiert und mit großem Gewinn für das HI angegangen. Neben einer starken Vernetzung innerhalb des Instituts entstanden auf dieser Grundlage bereits einige sehr gute Arbeitsergebnisse in den entsprechenden Abteilungen. Darüber hinaus konnten die Online-Zugänge zu den HI-Beständen verbessert und durch die Einbindung innovativer Funktionen weiterentwickelt werden.

Die Abteilung, insbesondere die äußerst engagierte Leiterin, gab bei der Gestaltung der „Roadmap Digitalisierung“ wesentliche Impulse. Dabei spielten insbesondere auch Fragen der Erschließung und der digitalen Beschreibung der sehr verschiedenen Sammlungen und Bestände des HI, aber auch Fragen der Standardisierung eine wichtige Rolle. Die damit zusammenhängenden Fragen wurden bestens gelöst. In diesem Zusammenhang befasst sich die Abteilung, gemeinsam mit den weiteren HI-Abteilungen, auch mit einer kritischen Reflexion der durch die Digitalisierung erzeugten Veränderungen innerhalb der historischen Wissenschaften. Daraus ergeben sich zahlreiche Impulse sowohl für die am Herder-Institut durchgeführten Forschungsarbeiten als auch für die angebotenen Dienst- und Serviceleistungen. Fragen der Bedarfsermittlung und der Nutzungsforschung werden überzeugend angegangen und deren Resultate nachvollziehbar in die Überarbeitung und Weiterentwicklung der Angebote des HI eingebunden. Insgesamt erreichte die junge Abteilung bereits sehr beachtliche Fortschritte in ihrem Ziel einer nachhaltigen Bereitstellung digitaler Wissensressourcen am Herder-Institut.

Es ist positiv, dass die Abteilung ihre vielfältigen Dienstleistungs- und Serviceaufgaben durch eigenständige Forschungsarbeiten ergänzt, u. a. im Bereich der Softwareentwicklung und der Bereitstellung digitaler Werkzeuge für die Wissenschaft. Damit nimmt sie auch über das Institut hinausgehende Fragestellungen wahr, die sich zukünftig auch in entsprechenden Publikationen und einer weiter zu steigernden Einwerbung von Drittmitteln niederschlagen sollten. Die Voraussetzungen dafür, dies in den nächsten Jahren zu erreichen, sind sehr gut. Dabei sollte sich die Abteilung auch mit der derzeit zu besetzenden Professur für Digitale Geschichte eng abstimmen.

Der Bereich Systembetreuung IT nimmt seine Aufgaben sehr gut wahr. Ihm obliegen insbesondere Aufgaben der Betreuung und Weiterentwicklung der IT-Infrastrukturen sowie des Supports, die entsprechend den am HI gegebenen Bedürfnissen angegangen werden.

Darüber hinaus nimmt der Bereich wichtige Aufgaben der technischen Umsetzung einer bestandsübergreifenden Suche und des Datenmanagements wahr.

Die Leistungen der Abteilung Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen werden als „sehr gut“ bewertet.

## 4. Kooperation und Vernetzung

### Institutionelle Kooperationen mit Hochschulen

Das HI kooperiert mit der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) und der Philipps-Universität Marburg. Mit den universitären Partnern bestehen sehr enge wissenschaftliche, strukturelle und personelle Verflechtungen; die Zusammenarbeit mit beiden Partnern hat sich in den vergangenen Jahren bemerkenswert gut weiterentwickelt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HI beteiligen sich mit großem Engagement an gemeinsamen Verbundprojekten, an der akademischen Lehre sowie an der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Dabei greifen sie auch auf die unikalen Bestände des HI zurück, deren Einbindung in die universitäre Ausbildung weiter vorangetrieben wurde. Darüber hinaus stellt das Herder-Institut mit verschiedenen Lehrmodulen (vgl. Kap. 3) grundlegende Lehrmaterialien für die akademische Vermittlung bereit, die bundesweit und international breit genutzt werden. Die bereits sehr konkreten Planungen, zukünftig mit beiden Universitäten sowie weiteren Partnern ebenso im Rahmen eines Joint Labs „*Exploring Eastern Europe in a Digital World*“ zusammenzuarbeiten, sind vielversprechend und eröffnen die Möglichkeit neuer Impulse, insbesondere im Bereich der digitalen Geistes- und Kulturwissenschaften am HI.

Mit der Universität Gießen ist das Herder-Institut seit 2007 über die gemeinsame Berufung des Institutsdirektors im Bereich der ostmitteleuropäischen Geschichte verbunden. Derzeit wird ein zweites gemeinsames Berufungsverfahren zur Besetzung einer W2-Professur mit der Denomination „Digitale Geschichte“ durchgeführt (vgl. Kap. 2). In den vergangenen Jahren brachte das HI seine Expertisen engagiert und zielgerichtet in die Weiterentwicklung des für das Institut einschlägigen profildbildenden Bereiches an der JLU oder im Rahmen der Exzellenzstrategie ein; das Institut trägt damit wesentlich zur Stärkung der Ost- und Ostmitteleuropastudien an der JLU Gießen bei. Die bemerkenswerte gegenseitige Verflechtung zeigt sich auch in der Einrichtung von Außenstellen der Partner auf dem JLU-Campus und im Herder-Institut. Die Zusammenarbeit im Rahmen verschiedener Verbundprojekte ist beachtlich und führte zu einer Vielzahl sehr guter Arbeitsergebnisse. Überlegungen, zukünftig noch enger mit dem Arbeitskreis *Digital Humanities* an der JLU zusammenzuarbeiten, werden begrüßt.

Auch mit der Philipps-Universität Marburg verbindet das HI eine langjährige und intensive Kooperation, insbesondere im bibliothekarischen und kunsthistorischen Bereich. Die Zusammenarbeit vor Ort, z. B. mit dem Deutschen Dokumentationszentrum Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg oder dem Centrum für Nah- und Mitteloststudien, ist gut strukturiert und liefert wichtige inhaltliche und strukturelle Impulse für die Partner. Daran anschließende Perspektiven für eine weitere Vertiefung der bestehenden Verknüpfungen, u. a. im Rahmen eines bereits im Aufbau befindlichen „Marburg Center for Digital

Culture and Infrastructure“ oder auch mit dem Informatikbereich sind sehr überzeugend und schließen gut an die strategischen Überlegungen des HI an (vgl. Kap. 2).

Zur Bereitstellung seiner Bibliotheksdienste über das Hessische Bibliotheksinformationssystem (HeBIS) arbeitet das HI eng mit der Universitätsbibliothek und für die Datenspeicherung mit dem Hochschulrechenzentrum der Philipps-Universität Marburg zusammen. Es wird begrüßt, dass die Kooperation zukünftig weiter vertieft und insbesondere um den Bereich des Serverhostings erweitert werden soll. Dies ist wichtig, insbesondere vor dem Hintergrund einer zunehmenden Virtualisierung der HI-Bestände, und sollte zügig vorangetrieben werden (vgl. auch Empfehlung in Kapitel 2).

Zur weiteren Stärkung der Kooperationen mit universitären Partnern wurde seit der letzten Evaluierung das Modell sogenannter Herder-Chairs entwickelt. Neben der gemeinsamen Beantragung und Durchführung von Forschungsprojekten zielt die Zusammenarbeit darauf ab, gemeinsam Veranstaltungen zu organisieren sowie den Austausch in der akademischen Lehre zu intensivieren. Die individualisierten Kooperationen haben sich bewährt und führten bereits zu einer Vielzahl gemeinsamer Aktivitäten. Es wird begrüßt, dass das HI die Anzahl der Herder-Chairs perspektivisch auf zehn erhöhen möchte. Die derzeit als Herder-Chair berufenen sechs Personen sind an den Universitäten Marburg und Gießen, an der Hochschule Mainz und der Bergischen Universität Wuppertal tätig.

### **Institutionelle Kooperation mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland**

Die Kooperation mit Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft ist eng und vielfältig. Von herausgehobener Bedeutung sind dabei die Verbindungen zu den Leibniz-Instituten für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO, Leipzig) und für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS, Regensburg), die beide 2017 in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung und die Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen wurden. Seitdem hat sich die Zusammenarbeit, die bereits bei der letzten Evaluierung sehr positiv eingeschätzt worden war, weiter konsolidiert.

Darüber hinaus arbeitet das HI sowohl mit den weiteren historischen Einrichtungen als auch den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft intensiv zusammen. Dabei beschränkt sich das HI nicht nur auf fachliche Aspekte, sondern bringt sich darüber hinaus ebenso mit bemerkenswertem Engagement in verschiedene übergreifende Arbeitsgruppen und Initiativen ein, bspw. in ein Leibniz-Kompetenznetzwerk für den digitalen Wandel in den historischen Wissenschaften (GeWissDigital) sowie in drei Leibniz-Forschungsverbände. Das HI war federführend an der Etablierung einer Projektgruppe zu Osteuropa beteiligt, die 2018 in ein Leibniz-Netzwerk mit 22 Einrichtungen überführt wurde und angesichts der aktuellen weltpolitischen Bedeutung Osteuropas von hoher Relevanz ist.

Das HI arbeitet in Deutschland auch mit anderen Forschungseinrichtungen und Hochschulen zusammen. In vielen Fällen, z. B. im Infrastruktur- und Servicebereich, nimmt das Institut dabei grundlegende Aufgaben für die Fachgemeinschaft wahr, wie dies 2013 auch vom Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zur Weiterentwicklung der außeruniversitären historischen Forschung zum östlichen Europa erwartet worden war. Die Zusam-

menarbeit des HI mit der Bayerischen Staatsbibliothek im Bereich der digitalen Forschungsinfrastrukturen ist von großem Nutzen für beide Partner und führte u. a. zum Aufbau des Forschungsportals zu Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa.

Darüber hinaus verfügt das HI über eine Vielzahl äußerst ertragreicher Verbindungen zu europäischen und internationalen Institutionen, die seit der letzten Evaluierung weiter ausgebaut und u. a. innerhalb eines Konsortiums mit dem *Council of European Studies* auf eine noch breitere Basis gestellt wurden. Insgesamt ist das HI eindrucksvoll vernetzt, darunter auch mit Archiven sowie den einschlägigen Akademien der Wissenschaften in den Zielregionen.

Einer entsprechenden Empfehlung folgend wurde in den letzten Jahren insbesondere die Zusammenarbeit mit nordamerikanischen Einrichtungen und Hochschulen vertieft. Dies schlägt sich in einer deutlichen Steigerung von Gastaufenthalten von HI-Beschäftigten und einer erfreulich hohen Zahl von Gastvorträgen an den dortigen Einrichtungen nieder. Darüber hinaus wurde die Zusammenarbeit in langfristig angelegten Vereinbarungen festgehalten, darunter ein *Internship*-Programm und ein *Workshop*-Format im Bereich der digitalen Geistes- und Kulturwissenschaften. Diese Entwicklungen werden begrüßt und sollten weiter intensiv vorangetrieben werden.

## 5. Personal- und Nachwuchsförderung

### Personalentwicklung und -struktur

Zum Stichtag 31.12.2017 waren 34 Personen im Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ (27,3 VZÄ) und 33 Personen in Servicebereichen (29,7 VZÄ) am Herder-Institut beschäftigt. Im Vergleich zur Situation zur Zeit der vergangenen Evaluierung erhöhte sich die Anzahl der Beschäftigten damit um 28 %. Die Zuwächse betrafen insbesondere den Forschungsbereich und sind Ausdruck der deutlich stärkeren Forschungsorientierung der Arbeiten des HI sowie der Mitwirkung des Instituts in Verbundvorhaben. Eine positive Entwicklung ist auch, dass beim grundausstattungsbeschäftigten Personal im Bereich „Wissenschaft und wissenschaftliche Dienstleistungen“ wie empfohlen nun auch eigene Forschungstätigkeit in den Stellenbeschreibungen verankert ist.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Herder-Instituts sind kompetent und hoch motiviert. Die Dienstleistungen werden von den Beschäftigten sehr service- und nutzerorientiert angeboten. Es ist ausgesprochen erfreulich, dass die Veränderungsprozesse bei der digitalen Transformation der Sammlungen, in der Bibliothek und im Archiv gut gestaltet und von den Beschäftigten auf allen Ebenen gemeinsam getragen werden.

**Derzeit verfügt das Herder-Institut für die unterschiedlichen Statusgruppen über individuelle Konzepte zur Förderung der jeweiligen Karrierewege. Wie vom HI vorgesehen, sollten diese noch stärker in einem übergreifenden Konzept zur Personalentwicklung gebündelt und unter Berücksichtigung der entsprechenden Leitlinien der Leibniz-Gemeinschaft weiterentwickelt werden.**

## **Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

Zum Stichtag 31.12.2017 betrug der Frauenanteil im Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ 53 %, womit eine deutliche Steigerung im Vergleich zur letzten Evaluierung erreicht wurde (2010: ca. 37 %). Insbesondere gelang es seitdem, junge Wissenschaftlerinnen für eine Tätigkeit am HI zu gewinnen. Darüber hinaus wurde 2015 die Leitung der neu eingerichteten vierten HI-Abteilung mit einer Wissenschaftlerin besetzt, so dass nunmehr zwei der vier Abteilungen des Herder-Instituts von Frauen geleitet werden.

Die Instrumente zur Gleichstellung der Geschlechter und einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurden in den vergangenen Jahren überzeugend weiterentwickelt. Das 2013 verabschiedete Gleichstellungskonzept und die darin vereinbarten Maßnahmen entfalten eine positive Wirkung. Es wird begrüßt, dass das HI die Teilnahme von Wissenschaftlerinnen an Mentoring-Programmen aktiv fördert und seit 2013 auch ein eigenständiges Budget in Höhe von 10 T€ zur Unterstützung der Gleichstellungsarbeit am Institut zur Verfügung steht. Das HI wurde bereits dreimal erfolgreich mit dem Zertifikat „Total E-Quality“ ausgezeichnet.

## **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**

Der wissenschaftliche Nachwuchs wird sehr gut am HI betreut. Die Herder Institute Research Academy (HIRA), die zum Jahresanfang 2018 aus einer 2010 eingerichteten und im Rahmen der vergangenen Evaluierung positiv eingeschätzten *Leibniz Graduate School* hervorging, bietet sowohl für die individuelle Betreuung als auch die akademisch-wissenschaftliche Ausbildung von Promovierenden und Postdocs einen ausgezeichneten Rahmen. Das modular aufgebaute Programm ist gut strukturiert und enthält mit methodisch, theoretisch und konzeptionell ausgerichteten Kolloquien, Workshops, *Summer Schools* sowie spezifisch zugeschnittenen Modulen überzeugende Formate der Nachwuchs- und Karriereförderung. Die Zusammenarbeit mit der JLU Gießen, die mit zwei Personen in der HIRA-Auswahlkommission vertreten ist, gelingt dabei sehr gut. Im *Herder Career Forum* hält das HI zudem verschiedene Angebote für Weiterbildungen zu *social skills* und die Karriereplanung vor.

Bei der Etablierung der HIRA war es insbesondere überzeugend, neben dem weitergeführten Schwerpunkt Ostmitteleuropa einen weiteren zu den „digitalen Geisteswissenschaften“ einzurichten und für diesen neuen Bereich drei Postdok-Positionen vorzusehen. Der mit der Forschungsakademie ermöglichte Austausch zwischen den dort eingebundenen internen und externen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern wird als sehr produktiv eingeschätzt.

Es ist positiv, dass im Vergleich zur letzten Evaluierung die Anzahl der fertiggestellten Promotionsarbeiten gesteigert werden konnte: Insgesamt wurden im Zeitraum 2015-2017 acht durch HI-Beschäftigte betreute Promotionen und eine Habilitation erfolgreich abgeschlossen. Es steht zu erwarten, dass diese Zahlen mit der Besetzung der zweiten am HI verankerten Professur weiter steigen.



Im Anschluss an die 2012 vorgestellten Planungen, das bereits seinerzeit als erfolgreich eingeschätzte Stipendienprogramm für den Aufenthalt von Gästen am HI weiter auszubauen, wurde das Herder-Fellowship-Programm 2017 erfolgreich neu strukturiert. In den nunmehr zwei Förderlinien ermöglicht das Institut gleichzeitig insgesamt sechs Forscherinnen und Forschern auf unterschiedlichen Karrierestufen einen ein- bis dreimonatigen Aufenthalt am HI. Das Programm bietet neben dem Aufenthalt in Marburg und einer privilegierten Nutzung der Wissenschaftlichen Sammlungen verschiedene Möglichkeiten der Interaktion mit den am HI tätigen Personen. Es trägt bestens zur Vernetzung des HI innerhalb der internationalen Fachgemeinschaft bei. In diesem Zusammenhang wird empfohlen, die englischsprachigen Angebote auf der in den vergangenen Jahren sehr gut weiterentwickelten Website des HI auszubauen.

Angesichts des erfreulichen Ausbaus der Gast- und Nachwuchsförderprogramme wird angeregt, ob für diesen Personenkreis sowie für ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein dauerhaftes Forum für den Austausch entwickelt werden könnte, z. B. in Form eines Alumni-Programms.

### **Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten**

Die Maßnahmen zur beruflichen Qualifizierung und Weiterbildung des am HI beschäftigten nicht-wissenschaftlich tätigen Personals sind bedarfsgerecht und umfassend. Dabei werden die Beschäftigten auch durch eine Weiterbildungsbeauftragte unterstützt.

Es wird begrüßt, dass das HI, einer entsprechenden Empfehlung der vergangenen Evaluation folgend, seit 2013 Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste ausbildet.

## **6. Qualitätssicherung**

### **Internes Qualitätsmanagement**

Die am HI etablierten Maßnahmen tragen gut zum Qualitätsmanagement der verschiedenen Bereiche des Instituts bei. Im Rahmen von Arbeits- und Projektgruppen, z. B. zur Digitalisierung, zur Beschreibung und Erschließung der umfangreichen Bestände oder zur Auswahl von Projektideen für Drittmittelanträge, wird die Weiterentwicklung des Instituts sehr gut und unter Einbindung der verschiedenen am HI beschäftigten Statusgruppen vorangetrieben. Die institutsübergreifenden Bereiche werden durch die Stabsstellen sehr gut unterstützt.

Das HI verfügt über eine gewählte Ombudsperson zur Sicherstellung guter wissenschaftlicher Praxis sowie eine Forschungsbeauftragte und eine Vertretung der Promovierenden.

### **Qualitätsmanagement durch Wissenschaftlichen Beirat und Aufsichtsgremium**

Der Wissenschaftliche Beirat bringt sich im Rahmen seiner regelmäßig stattfindenden Sitzungen kontinuierlich in das Qualitätsmanagement des HI ein. Dabei wurde in den letzten Jahren auch wie empfohlen die Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer angemessen berücksichtigt. Von besonderer Relevanz war die Begleitung der Umsetzung der „Roadmap Digitalisierung“ am Institut. 2017 führte der Beirat das vom Senat zwischen zwei externen

Evaluierungsbesuchen erbetene Audit durch. Dessen Ergebnisse sollen zukünftig in einem knapperen Bericht festgehalten werden.

Es wird begrüßt, dass – wie vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft 2012 angemahnt – auch das zuständige Bundesressort ausschließlich die Regelungen der Satzung des Instituts und die Regelwerke von Bund und Ländern zu den Leibniz-Einrichtungen als Grundlage der institutionellen Förderung anerkennt.

### **Umsetzungen der Empfehlungen der letzten Evaluierung**

Die Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft aus dem Jahr 2012 (vgl. Darstellungsbericht S. A-20 ff) griff das HI erfolgreich auf.

## Anhang

### 1. Mitglieder der Bewertungsgruppe

*Vorsitzende (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)*

Luise **Schorn-Schütte**                      Historisches Seminar, Goethe-Universität  
Frankfurt am Main

*Stellvertretende Vorsitzende (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)*

Elisabeth **Niggemann**                      Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am  
Main und Leipzig

*Sachverständige*

Tobias **Blanke**                              Department of Digital Humanities, Kings  
College London

Marie-Janine **Calic**                      Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-  
Universität München

Gerald **Maier**                              Landesarchiv Baden-Württemberg

Rafał **Makala**                              Institut für Kunstwissenschaft und histori-  
sche Urbanistik, Technische Universität  
Berlin

Christoph **Mick**                              History Department, University of Warwick

Beate **Tröger**                              Universitäts- und Landesbibliothek  
Münster

*Vertreter des Bundes*

Frank **Reifers**                              Bundesministerium für Bildung und For-  
schung, Bonn

*Vertreterin der Länder (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)*

Heide **Ahrens**                              Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit  
und Verbraucherschutz, Bremen

8. August 2019

**Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht**

**Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung -  
Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg (HI)**

Das HI dankt der Evaluierungsgruppe und dem Referat der Leibniz-Gemeinschaft für die umsichtige Evaluierung, den positiven Bericht und die konstruktiven Empfehlungen. Das Institut freut sich, dass die Arbeit der vergangenen Jahre, seine Entwicklungsstrategie und insbesondere seine Anstrengungen für den digitalen Wandel in der Osteuropaforschung eine umfassende Anerkennung erfahren haben.